

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tages).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, für 2 Monate 1,40 Mark, für 1 Monat 0,70 Mark.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gadenstein u.
Vogler, G. E. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Mois Gerndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gelappte Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtaulen geheftet wird.

Unterlangt eingefandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 175. Bromberg, Freitag, den 28. Juli. 1905.

Nur 67 Pf.

kostet diese Zeitung für den Monat
August bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer
Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20
bei sämtlichen Ausgabestellen und den
Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet
monatlich

frei ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.

bei Vorauszahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Schutz der Jugendlichen.

Die Zuwiderhandlungen gegen Gesetze und Verordnungen zum Schutze jugendlicher Arbeiter waren seit einigen Jahren in der Abnahme begriffen. Nach den Jahresberichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1904 erfahren sie wieder eine Steigerung. Diese wurde in der Hauptsache durch das neue Kinderschutzgesetz vom 30. März 1903 verursacht, an dessen einschränkende Bestimmungen die Gewerbetreibenden vielfach nicht sogleich sich gewöhnen konnten. Vielfach mißverstanden sie dieselben. In manchen Bezirken lassen es sich namentlich die Schullehrer angelegen sein, Verstöße zu ermitteln. Nach dem Hildesheimer Bericht erwies sich besonders wertvoll für das Verständnis des Gesetzes bei den Lehrern die Teilnahme der Gewerbeinspektoren an 16 Lehrerkonferenzen. Viele Lehrer zeigten sich über die gewerbliche Tätigkeit der ihnen anvertrauten Kinder eingehend unterrichtet; eine große Anzahl Lehrer glaubte aber auch, ein Forschen nach der gewerblichen Tätigkeit der Kinder nicht in Einklang mit ihrer Vertrauensstellung bringen zu können.

Von den Zuwiderhandlungen materieller Art nahmen besonders die gegen die Vorschriften über die Beschäftigungsdauer gegenüber dem Vorjahre zu. An erster Stelle gaben die Ziegeleien Anlaß zum Einschreiten. Die Handstrichziegeler haben u. a. — so wird aus Appeln gesagt — leichte, aber zeitraubende Arbeit zu verrichten. Da sie bei ihren Arbeiten durchaus vom Wetter abhängig sind, zeigen sie sich bestrebt, die regenfreien Tage nach Möglichkeit auszunutzen, und versuchen daher immer wieder, sich von ihren Angehörigen, Frauen und Kindern helfen zu lassen. Im Gewerbeinspektionsbezirk von Potsdam hatte fortgesetztes energisches Einschreiten der Gewerbeaufsichtsbeamten und der von ihnen zu zahlreichen Nachrevisionen herangezogenen Polizeiorgane den Erfolg, daß zu Beginn der letzten Ziegeleikampagne die Ziegelmeister von Rezin und Umgegend, wo eine große Zahl bedeutender Ziegeleien liegt, zu einer gemeinsamen Besprechung über geeignete Maßregeln zur Beseitigung der Kinderbeschäftigung zusammentraten. Seitdem sind in diesem Teil des Bezirks weder seitens der zuständigen Ortspolizeibehörden, noch seitens der Gewerbeaufsichtsbeamten schulpflichtige Kinder in den Ziegeleien arbeitend angetroffen. Auf allen Ziegeleien in dieser Gegend sind an ins Auge fallenden Stellen Schilder angebracht mit der Aufschrift: „Schulpflichtige Kinder nicht beschäftigt!“ oder: „Kindern ist der Zutritt zur Fabrik verboten. Zuwiderhandlung hat sofortige Entlassung der Eltern zur Folge.“

Durch das Kinderschutzgesetz wurden die Gewerbeinspektoren veranlaßt, der Heimarbeit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, in der die Beschäftigung von Schulpflichtigen in den Wohnungen der Arbeiter sehr verbreitet ist. Der Gewerbeinspektor in Danzig beschäftigte sich mit den Heimarbeitern einer Fabrik der Holzindustrie. Die der Landbevölkerung angehörigen Arbeiter ziehen ihre Kinder zum Flechten von Stuhlsitzen heran. Zur Feststellung des Umfangs dieser Hausarbeit wurde die Schulbehörde in Anspruch genommen. Es ergab sich, daß im ganzen 489 Kinder von 6 bis 14 Jahren beschäftigt werden. Bei 317 Schülern war die Arbeitszeit genau angegeben. Es wurde fest-

gestellt, daß einige Kinder auch noch nach 8 Uhr abends beschäftigt waren.

Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken und Werkstätten scheint in den östlichen Provinzen der Monarchie weit häufiger zu sein, als in den westlichen. So stellt der Bericht aus Westpreußen Kinderbeschäftigung fest: „in einer Mühle, einer Zementfabrik, einer Zigarettenfabrik, einer Eisenfabrik, einer Fischräucherei und in einigen Ziegeleien und Holzwerkstätten. Die Straßhandlungen werden vielfach von Arbeitern, wenn auch wohl meist mit Wissen der Aufsichtspersonen, begangen, die ihre Kinder zur Hilfeleistung bei Akkordarbeiten heranziehen.“

Häufig machen die Unternehmer den Einwand, die Beschäftigung der Kinder sei keine „illegale“ oder „regelmäßige“. Es findet nur schwer Verständnis, daß § 135 der Gewerbeordnung nicht nur die ständige, sondern jede Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern in Fabriken verbietet. Auch bei Gerichtsbehörden findet sich nicht immer von vornherein eine entsprechende Auffassung dieser Bestimmung. Besondere Schwierigkeiten scheint sich für Durchführung des Kinderschutzes in den an Rußland grenzenden Gebieten zu ergeben. Der Bericht von Westpreußen sagt darüber: „Sehr schwer ist es, die Beschäftigung solcher russisch-polnischen Schulpflichtigen zu hindern, die in Rußland wohnen und täglich über die Grenze zur Arbeit in die nahe gelegenen Fabriken kommen. Falls überhaupt Personalanweisung vorhanden sind, sind sie in russischer Sprache abgefaßt und geben nur dem Sprachkundigen Auskunft, und auch diesem nicht sehr sicher, wie mancherlei Vorkommnisse beweisen. Der Beamte ist auf keine Abschätzung angewiesen, und nur in wenigen Fällen gelingt es, Namen und Alter der noch nicht gewarnten Kinder durch Fragen so sicher festzustellen, daß die dreifachen Behauptungen, die Kinder seien über das schulpflichtige Alter hinaus, als unrichtig nachgewiesen, also genügende Grundlagen für einen Strafantrag gefunden werden.“

Bei den großen Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung des Kinderschutzgesetzes entgegenstellen, haben die Aufsichtsbeamten im allgemeinen so viel als möglich durch gütliche Einwirkung zu erreichen versucht.

Politische Tagesschau.

** Bromberg, 27. Juli.

Besuch des Kaisers am dänischen Hofe. Offiziell wird berichtet, daß Kaiser Wilhelm am gestrigen Mittwoch dem dänischen Hofe mitgeteilt hat, er wünsche demnächst dem König von Dänemark einen Besuch abzustatten. — Man wird aus diesem Besuche kaum etwas mehr sehen dürfen, als eine Art von Dankbesuche aus Anlaß der Festtage, welche der dänische Hof und die dänische Marine und Bevölkerung dem deutschen Gesandten vor kurzem veranstaltet haben und der herzlichen Aufnahme, die auch das deutsche Kronprinzenpaar vor kurzem in Dänemark gefunden hat. Jedenfalls liegt kein Anlaß vor, den bevorstehenden Kaiserbesuch in politischen Sinne, in hochpolitischem Sinne, auszuweisen und auszubehnten, wemohl nicht verkannt werden soll, daß der Kaiserbesuch als tröndernder Schlüssel der erwählten Festlichkeiten als ein offenkundiger Beweis gelten darf für die in früheren Jahren nur kühlen, dann aber stets freundlicher gestalteten Beziehungen der beiden Reiche.

Über die Vorgeschichte der Kaiserbegegnung in den finnischen Schären will ein Petersburger Korrespondent der „Hamb. Nachr.“ erfahren haben, daß der russische Minister des Äußeren Graf Lambsdorff erst am Sonnabend nachmittags Mitteilung davon erhalten habe, daß der Zar eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm haben werde. Die russischen Verwaltungen im Auslande wurden dann am Sonntag vormittags darüber verständigt. Die vorbereitenden Schritte seien unmittelbar von Kaiser zu Kaiser und, wenigstens soweit Rußland in Betracht komme, ohne jedes offizielle oder private Wissen amtlicher Instanzen geschehen. Früher, so wurde dem Korrespondenten des Hamburger Blattes berichtet, hätte ein engeres persönliches Verhältnis zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren allerdings nicht bestanden. Dies sei jedoch seit der Wiesbadener Begegnung im Herbst 1903 vollständig anders geworden. Bei jener Gelegenheit sei das Eis gebrochen, und so bestehe seither zwischen beiden Monarchen ein enges Freundschaftsverhältnis. Für den, der die damals in bedeutungsvoller Aussprache eingetretene Wandlung kenne, verliere die Begegnung vom Sonntag jeden auffälligen Charakter. Ebenso werde man in Anbetracht der erwähnten persönlichen Beziehungen gut tun, die politische Be-

deutung der Begegnung nicht nur in der Besprechung von Tagesfragen zu sehen. Ganz ausgeschlossen sei es, daß der Kaiser für die inneren Angelegenheiten Rußlands aus eigener Initiative Rat schläge erteilt habe. Im Januar dieses Jahres sei von dritter Seite, wie man in Petersburg weiß, an den deutschen Kaiser die Anregung herangetreten, seinen Einfluß beim Zaren im Zusammenhang mit den inneren Wirren Rußlands geltend zu machen. „Gott soll mich davon bewahren“, hat der Kaiser geantwortet, „da hineinzuwerden. Um über russische Verhältnisse mitzureden oder da irgend eine Maßregel zu empfehlen, muß man russisch denken, russisch fühlen, kurz in Rußland geboren sein. Ein Fremder könnte durch solches Hineinreden nur Unheil anrichten!“ Diese Äußerung des Kaisers wird als unbedingt authentisch bezeichnet. Der in ihr festgelegte Grundsatz sei dauernd für das Verhältnis Kaiser Wilhelms den inneren Verhältnissen Rußlands gegenüber entscheidend.

Über die Disziplin unserer Marine, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an bekannter offizieller Stelle, veröffentlichten die „Münch. Neuest. Nachr.“ vom 18. Juli einen Artikel, der sich besonders eingehend mit einem angeblichen Zwischenfall an Bord des Kreuzers „Frauenlob“ beschäftigt. (Wir haben von dem angeblichen „Zwischenfall“ keine Notiz genommen, da das Ganze den Stempel makloser Ubertreibung trug. Red. d. „Münch. Nachr.“) Die in diesem Artikel enthaltenen Angaben über Disziplinwidrigkeiten an Bord S. M. S. „Frauenlob“ sind in den wesentlichen Punkten frei erfunden. Richtig ist nur, daß in der Nacht vom 4. zum 5. Juni d. J. einzelne kleinere Gegenstände des Schiffsinventars über Bord geworfen, andere beschädigt sind. Ein irgendwie erheblicher Schaden ist dadurch nicht entstanden. Sonstige Disziplinwidrigkeiten von Belang sind an Bord des Kreuzers nicht vorgekommen. Es liegt nach dem bisherigen Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung der Verdacht vor, daß die erwähnte Ausschreitung auf Mannschaften des dritten Jahrgangs zurückzuführen ist, die am Abend des 4. Juni Erlaubnis hatten, ein Faß Bier zu trinken, und ärgerlich darüber waren, daß ihrer Zecherei vom wachhabenden Offizier ein Ende gesetzt wurde, als das Faß geleert war. Um durch eine ernste Maßregelung der Wiederkehr solcher Vorkommnisse vorzubeugen, ist S. M. S. „Frauenlob“ während der Kieler Woche in die Reutstädter Bucht geleitet worden. Die Maßnahme ist schon am 20. Juni beseitigt; bei der Ankunft Seiner Majestät des Kaisers war das Schiff nicht mehr in Kieler Häfen. Es liegt kein Grund für die Annahme vor, daß der Kommandant Fregattenkapitän Caesar durch übermäßige Strenge die Ausschreitungen ver schuldet hat. Es ist nicht richtig, daß er vorübergehend seines Kommandos entbunden gewesen ist. Seine Ernennung zum Kommandanten S. M. S. „Mars“ steht nicht im Zusammenhang mit dem hier erörterten Vorgang, sondern war schon vor dem Vorfall auf dem Kreuzer für die alljährlich während der Kieler Woche beauftragte Besatzungs-Kommandierungen der Stabsoffiziere der Marine vorgesehen. In der Ernennung zum Kommandanten eines unserer großen Artillerieschulschiffe kann überdies niemals eine Zurücksetzung oder Maßregelung gefunden werden. Sie beweist im Gegenteil das volle Vertrauen zu Leistungen und Fähigkeiten des Fregattenkapitäns Caesar. Der Behauptung, daß die Mannesucht in unserer Marine in beklagenswerter Weise abnehme, muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Daß Ausschreitungen einzelner vorkommen, ist nicht zu vermeiden; aus ihnen läßt sich kein Schluß ziehen auf den Geist des Ganzen. Schwereere Insubordinationen sind überdies speziell bei der aktiven Schlachflotte, zu welcher auch der Kreuzer „Frauenlob“ gehört, neuerdings nicht öfter vorgekommen, als in früheren Jahren. Die Straftatistik beweist eher eine Ab- wie eine Zunahme gerichtlicher Untersuchungen, und sicher eine Abnahme der verhängten schweren Strafen.

Die polnische Wahlorganisation wird ständig weiter ausgebaut. Neben und über den schon längst bestehenden Kreis- und Provinzialwahlkomitees gibt es ja schon seit einiger Zeit als ausgleichende letzte Instanz ein Zentralwahlkomitee, dessen Vorsitzender der Reichstagsabgeordnete von Wirsik, Leon von Czarlinski ist. Neuerdings hat aber die Generalversammlung der Delegierten zum polnischen Provinzialkomitee die Gründung örtlicher Wahlvereine angeregt. Während die Zentralleitung für ein planmäßiges, einheitliches Vorgehen Sorge trägt — gelegentlich ist es ja schon vorgekommen, daß ein Pole gegen einen Landsmann kandidierte, vergleiche Konitz-Tuchel —, werden sich die Ortsvereine der noch wichtigeren Einzelagitatorien mit voller Kraft widmen können. Besonders erwartet man aber, daß eine so

dezentralisierte Organisation eine viel größere finanzielle Leistungsfähigkeit besitzen wird als die Kreiswahlkomitees. Korfanty, der übrigens einen ähnlichen Vorschlag wie die Posener Versammlung gemacht hat, sowohl wie Brziski sind ja mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln nicht zufrieden gewesen. Und in Posen wies Direktor Wiekowski bei Erstattung des Kasernenberichts darauf hin, daß die jährlichen Zeichnungen der Kreisvereine bisher nur ein Viertel der notwendigen Ausgaben zu decken vermochten. Dem soll künftig gründlich abgeholfen werden. Über die Verbreitung der polnischen Wahlorganisationen sei nur bemerkt, daß sowohl Rheinland-Westfalen, wie Berlin und Brandenburg ihren polnischen Wahlverein haben.

Die Sokols fordern ihre Mitglieder zur Erteilung von polnischem Sprach- und Geschichtsunterricht, zur Verbreitung polnischer Lieder und Volksschriften auf. In beigefügten „gelehrlichen Warnungen“ geben sie genaue Verhaltensmaßregeln, wie man in Ausübung dieser Tätigkeit möglichst Konflikte mit der Polizei vermeidet. Ein solches Arbeiten der angeblichen Turnvereine entspricht ganz dem Aktionsprogramm, das der Posener Reichstagsabgeordnete von Chronowski auf dem letzten Delegiertentag der Sokols vorschlug. Die Behandlung der Sokols als politische Vereine ist also vollkommen berechtigt.

Universtität und Kloster. Der Herkale „Badische Beobachter“ wendet ein anmutiges Verfahren an, um der großen Menge Herkaler Wähler die geistige Überlegenheit der Ordensgeistlichen über die Professoren klar zu machen. Das genannte Zentrumsblatt fingiert nämlich folgende Unterhaltung zwischen dem „Waldmichel“ und dem „Kohlernaz“: „Waldmichel: Vor etlichen Wochen habe ich etwas von der Klosteraufhebung im Jahre 1806 gelesen. In St. Marien, habe ich da gelesen, haben die Mönche eine eigene Druckerei gehabt, wo sie ihre gelehrten Bücher selber drucken konnten. — Kohlernaz: Da müssen aber im Kloster sehr viele gelehrte Mönche gewesen sein, sonst hätten sie nicht eine eigene Druckerei gebaut. Soweit hat es noch nicht einmal eine Universität gebracht.“ — Wenn die Kohlernaz der Zentrumspartei in ihrer Einfaß aus dem Vorhandensein einer Klosterdruckerei Schlüsse zu ungunsten der Universtitäten ziehen, die es „soweit“ nicht gebracht haben, dann wird man den Armen im Geiste dergleichen nicht übel nehmen. Daß aber die politischen Führer der Zentrumsmassen die geistige Beschränktheit dieser Kohlernazis dazu mißbrauchen, läppische Vorurteile auf Kosten der Universtitäten und zu gunsten der Ordensgeistlichen groß zu ziehen oder lebendig zu erhalten, das ist eine Kampfesart, um die niemand die badische Zentrumsführung beneiden wird!

Aus Belgien. Die Kammer hat am gestrigen Mittwoch die Verhandlungen über den Gesetzesentwurf betreffend den Umbau der Antwerpener Festungswerke und die Erweiterung der Hafenanlagen wieder aufgenommen. Im Verlaufe der Sitzung beantragte Woche mit der Absicht, die Gemüter zu beruhigen, eine Vertagung der Verhandlung bis auf den dritten Mittwoch im Oktober. Die Regierung stimmte diesem Antrage zu und die Vertagung wurde einstimmig angenommen.

Der Obmann der französischen Kammerkommission für auswärtige und koloniale Angelegenheiten Deschanel richtete an den Ministerpräsidenten ein Schreiben, in dem er die von dieser Kommission angenommenen Vorschläge aufzählt. Diese betreffen u. a. die Verteidigung von Indochina, Dufar, Diego Suarez und Madagaskar. Ferner wird ein Einvernehmen mit England bezüglich des Ausbaues des chinesischen Eisenbahnetzes und die Solidarifizierung der englischen und französischen Interessen in China und Ostasien empfohlen, durch die beiden Mächten die Erhaltung ihres territorialen Besitzstandes am Chinesischen Meere verbürgt werden soll. Dann soll eine direkte Handelskonvention zwischen Japan und Indochina sowie der Herstellung intimer wirtschaftlicher Beziehungen mit Japan angebahnt werden. Mit England soll ein Einvernehmen getroffen werden, damit Siam der Rat erteilt werde, seine Rüstungen einzustellen und das Watongtal tatsächlich zu neutralisieren.

Zur nordischen Krise liegen heute nachstehende Meldungen vor:

Stockholm, 25. Juli. Der Bericht des Sonderausschusses wurde heute nachmittags im Reichstags-Sitzungssaal vorgelegt, ohne daß jemand das Wort verlangte. Der Bericht des Sonderausschusses und die Mitteilung der Ministerkrisis wurden von der Bevölkerung ruhig aufgenommen. Vor den Zeitungsredaktionen haben sich große

Wolfskaffen angeammelt, doch finden keine ruhenden Rundgebungen statt. Die ruhige Stimmung der Bevölkerung hat ihren Grund darin, daß man, wie verlautet, unter der Hand erfahren hat, Norwegen sei bereit, auf die Volksabstimmung einzugehen, wenn auch nicht auf Neuwahlen zum Storting. Die Volksabstimmung kann innerhalb 14 Tagen stattfinden. Man glaubt, daß die Norweger auch auf die Forderung der Schleifung der kleineren Festungsanlagen an der Grenze und auf die Errichtung einer neutralen Zone eingehen werden. „Bort Land“, „Nha Dagligt“, „Allhandla“ und „Aftonbladet“ äußern sich zurückhaltend aber hoffnungsvoll. Wie verlautet, sucht man den König zu bewegen, ein „starckes“ Ministerium zu wählen. Das konservative Blatt Bort Land erklärt: „Lieber ein Ministerium der Rechten als ein Koalitionsministerium.“

Christiania, 25. Juli. Sämtliche norwegischen Blätter erklären, daß sie weitere Erklärungen während der Beratung über die Anträge des schwedischen Reichstags-Sonderausschusses abwarten wollen, bevor sie sich auf weiter gehende Erörterungen der gestellten Bedingungen einlassen. Die meisten Blätter heben jedoch jetzt hervor, daß die gestellten Bedingungen sehr schwer annehmbar seien und teilweise einen Eingriff in die innere Verwaltung Norwegens darzustellen scheinen. Aftenposten betont, daß durch den Rücktritt des schwedischen Kabinetts ein neuer und vorläufig durchaus unberechenbarer Faktor in den Gang der Ereignisse hineingebracht sei. Das Blatt hofft, daß die Angelegenheit ohne unnötige Verzögerung durch gegenseitige Rücksichtnahme und beiderseitiges aufrichtiges Bemühen weiter nach einem für beide Länder glücklichen und ehrenvollen Ergebnisse hin fortgeschritten werde.

Stockholm, 26. Juli. Die zweite Kammer beschloß nach kurzer Debatte mit 122 Stimmen gegen 86 Stimmen den Bericht des Spezialausschusses morgen zu beraten.

Vom Kriegsschauplatz. Das Ausbleiben wichtiger Nachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz hat heute eine Unterbrechung erfahren. Wir erhalten folgende Drahtmeldung:

London, 27. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 26. Juli: Nach einem Telegramm aus Osaka verlautet dort, daß eine nach vielen Tausenden zählende japanische Armee die russische Stellung am Tumenfluß angreife. — Wir verzeichnen vorläufig die kurze vorläufige und nur in allgemeinen Umrissen gehaltene Nachricht über diesen etwaigen neuen Vorstoß der Japaner.

Herr Trepow, der schneidige russische Generalgouverneur ist anscheinend ein Freund des abgeklärten Verfahrens, sofern sich folgende Drahtmeldung bestätigt: Wie der „Morgenpost“ aus Moskau berichtet wird, verbot der Generalgouverneur Trepow die Abhaltung aller Kongresse. — Ob ein so kurzes und bindendes Verbot tatsächlich noch wirksam durchgeführt werden kann, wird sich ja zeigen.

Vom Balkan. Nach Angaben der Presse hat am Donnerstag eine bulgarische Sarafow-Bande in Doiran im Vilajet Saloniki 32 Mohammedaner und eine zweite Sarafow-Bande am Sonnabend sieben Mohammedaner getötet.

Aus Konstantinopel wird, wie eine Drahtmeldung besagt, dem „Berl. Lokalanzeiger“, gemeldet, die revolutionären und armenischen Komitees hätten den Botschaftern ein Zirkular zugesandt, worin sie Schutz verlangen gegen die ihnen anlässlich des letzten Attentats zugefügten Verfolgungen. Sie drohen in dem Zirkular selbst mit Attentaten, falls die Reformen nach Vorschlag der Mächte nicht durchgeführt werden.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend Änderung der Grundbuchordnung vom 14. Juli 1905.

Breslau, 27. Juli. (Telegramm.) Die Bevollmächtigten des Verbandes sächsischer Metallindustrieller sowie der hiesigen Maschinenfabriken beschloßen die Aussperrung aller hier arbeitender Dreher ab 1. August, falls nicht die bei einzelnen hiesigen Betrieben ausständigen Dreher am 31. Juli die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Hamburg, 27. Juli. (Telegramm.) [Woff. Ztg.] Der Boermannsdampfer „Lucie Bohlen“ geht am 29. Juli mit einem Transport von 23 Offizieren, 280 Unteroffizieren und Mannschaften sowie 500 Pferden nach Südwestafrika.

Lübeck, 26. Juli. Nach den „Lübeckischen Anzeigen“ sandte der Kaiser aus Wisby dem Bürgermeister Dr. Eichenburg folgende Antwort auf seine Subjugationsbescheide vom 24. d. M.: Dem Senat und der Bürgerschaft spreche ich meinen Dank aus für die mir anlässlich der Ankunft des Kreuzers „Lübeck“ dargebrachte Subjugation. Wie in vergangenen Tagen hier in Wisby der Name der freien Hansestadt Lübeck in hohem Ansehen stand, so soll auch der neue Kreuzer den Namen Lübeck über alle Meere tragen und als starker aber friedliebender Schutz den deutschen Handel auf dem Erdenrunde begleiten. Wilhelm I. R.

Essen, 26. Juli. Die Einigungsverhandlungen über den Streit im Baugewerbe haben heute nachmittags begonnen; dieselben nahmen einen lebhaften Verlauf, erzielten aber nach 3½ Stunden noch keinen Beschluß. Die nächste Sitzung findet Freitag nachmittags statt.

Koburg, 26. Juli. Wie nunmehr festgesetzt ist, wird die Hochzeit des Herzogs Karl Eduard am 18. Oktober auf Schloss Glücksburg gefeiert werden. Saknis, 26. Juli. Die Nacht „Jduna“ mit dem deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin an Bord ist heute nachmittags gegen 2 Uhr hier eingetroffen.

Mexane, 26. Juli. Die sächsisch-thüringische Färberkonvention machte gestern nach dem „Mexaner Tageblatt“ durch Anschlag in den Betrieben bekannt, daß sie für den 31. Juli beschlossene Aussperrung bis zum 7. August verhängen habe. Die Ausständigen beschloßen da-

gegen in zwei Versammlungen, den Kampf durchzuführen, bis sie Erfolg hätten.

München, 26. Juli. (Privattelegramm.) Wie der „Bayerische Courier“ meldet, hat der Prinzregent den bekannten Landwirt Hans Freiherrn von Thüngen zum lebenslänglichen Reichsrat ernannt.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Der König gab heute im Palais ein Frühstück zu 60 Gedecken zu Ehren der Offiziere des deutschen Linienkriegsschiffes „Kaiser Karl der Große“. Der König führte den Vorsitz. Die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, alle Offiziere des deutschen Panzerkriegsschiffes, sowie die hervorragendsten Persönlichkeiten der deutschen Kolonien in Brüssel und Antwerpen wohnten der Frühstückstafel bei. König Leopold widmete dem deutschen Kaiser einen sehr herzlichen Trinkspruch, indem er dem Kaiser dafür dankte, daß er aus Anlaß des belgischen Nationaljubiläums das deutsche Panzerkriegsschiff nach Antwerpen geschickt habe und den Wunsch ausdrückte, daß das belgische Volk den Traditionen des deutschen Volkes folgen möge.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Der russische Delegierte zur Friedenskonferenz Minister Witte ist heute nach Cherbourg abgereist.

Tarbes, 26. Juli. Der König von Spanien kam heute im Automobil über die Grenze und besuchte Pau und die Grotte von Lourdes.

Italien.

Rom, 26. Juli. Der Papst empfing heute den preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl Freiherrn von Kottwitz.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juli. Die Lage der Mohammedaner auf Kreta verschlimmert sich in allen Teilen der Insel namentlich in Selino und Methyma stetig. Täglich werden Mohammedaner ermordet.

Serbien.

Belgrad, 25. Juli. Trotdem die ausständigen Arbeiter die Eingänge zur Centrale des Elektrizitätswerks besetzt halten, gelang es der Direktion doch, den Betrieb wenigstens in dem Maße aufzunehmen, daß der Straßenbahnverkehr, wenn auch nur teilweise, aufrechterhalten werden kann. Die Ausständigen verhalten sich ruhig.

Belgrad, 27. Juli. (Telegramm.) [Woff. Ztg.] Der Zustand der Arbeiter der Elektrizitätswerke droht einen diplomatischen Konflikt mit Belgien herbeizuführen, da die Polizei es zuläßt, daß die Ausständigen bereits zwei Tage hindurch die Fabrik und das Eigentum einer belgischen Gesellschaft blockierten und auch nicht verhielten, daß der Dragoman der belgischen Gesandtschaft beschimpft und an dem Betreten der Fabrik gewaltsam gehindert wurde. Die Ausständigen drohen mit der Zerstörung der Fabrik. Der belgische Gesandte ist bei der Polizei vorstellig geworden.

Schweden.

Wisby, 27. Juli. (Telegramm.) Die Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord ist heute um 6 Uhr früh von hier wieder in See gegangen.

Deutscher Hausbesitzertag.

S & H München, 26. Juli.

Am Schluß der gestrigen Sitzung des Deutschen Hausbesitzertages behandelt in einem sehr interessanten Vortrag Baumeister Loeper-Magdeburg die Frage:

Welche Lasten und Abgaben sowie Steuern sind den Hausbesitzern durch Staat und Kommune in den letzten 15 Jahren auferlegt worden durch hauptpolitische Bestimmungen, Erbauung von Arbeiter- und Beamtenwohnungen und Herbeiführung von ungeheuren Mietaussfällen und wie ist diesem Verfahren entgegenzutreten?

Der Redner führte aus: Die letzten Jahre seien für den Hausbesitzerstand in wirtschaftlicher Beziehung sehr ungünstig gewesen: nichts als neue Lasten, Steuern und Pflichten und auf der anderen Seite immer weitere Einschränkung der Rechte der Hausbesitzer. Trotdem aber begünstigte man auch noch weiter die illoyale Konkurrenz der Hausgenossen durch Gewährung billiger Hypotheken und schädigte den Hausbesitz durch Maßnahmen, die sich ganz im Fahrwasser der Gegner bewegten. Ernüchtert durch die Erfolge mit der Arbeiterversicherung schuf die Regierung Erleichterungen für die arbeitenden Klassen, deren Kosten fast überall der Hausbesitz zu tragen hatte. Redner geht dann auch die einzelnen Maßnahmen durch, welche den kleineren Hausbesitzer seiner Meinung nach immer schädigen. Ein höchst beklagenswerter Schritt der Regierung war es, als sie die Hausgenossen künstlich durch die Gewährung billiger Gelder ins Leben rief. Dazu lag gar kein Grund vor, denn eine Wohnungsnot im eigentlichen Sinne hat außer in Festungsstädten, nie bestanden. (Lebhafte Zustimmung.) Das sind alles Maßnahmen, die die kleineren Hausbesitzer zu Protesten machen und in die Reihen der Unzufriedenen stoßt! Und auf der anderen Seite will man haarscharf haltende Parteien gründen. Welcher Widerstand! (Lebhafte Beifall.) Schwere Lasten brachte das Haftpflichtgesetz dem Hausbesitz. Dann kam das Verbot der Benutzung von Dachstuben zu Schlafsäumen. Diese Maßnahme ist den Beirerungen des Vaterländischen Frauenvereins zu danken und an sich ja recht anerkanntswert. Aber man hat das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Es ist nicht zu verstehen, weshalb nicht die Söhne von Mietern, die Wurzeln von Handwerkern in Bodenkammern schlafen sollen. Damit erschwert man kinderreichen

Familien nur die Trennung der Geschlechter. Auch die Sonntagruhe hat dem Hausbesitz eine Schädigung gebracht. Ganz besonders aber trifft das bei den neuen Bestimmungen über das Retentionsrecht des Hausbesitzers zu. Selbst das kleinste Tier muß für seinen Unterhalt sorgen. Nur der Proletarier hat das nicht nötig. Er kann diese Sorge den Behörden überlassen auf Kosten der sparjam, vorwärts strebenden, immer entlagenden Mitbürger. Eine vernünftige Regelung des Retentionsrechtes würde bedingen, daß Staat und Kommune auch die dem Hausbesitz erwachsenden Ausfälle regeln. Heute läßt sich ein Mieter, der den Hauswirt um die Mierte prellen will, auf Räumung verklagen, um dem Hausbesitzer recht viele Kosten zu machen. Hier sind Mietschiedsgerichte zu erstreben. (Sehr richtig.) Die Mietsitempelsteuer ist ein Mietsbeispiel, wie man dem Hausbesitz alle Lasten auferlegt und alle anderen Bürger frei ausgehen läßt. Redner wendet sich dann gegen die Umfassener, Kanalsteuer usw. In den Städten errichtet man überall Sanitätskommissionen. Auf dem Lande aber kümmert sich Niemand darum, ob der Pacht in derbestall schläft. Ja, das ist etwas anderes, heißt es dann! Die Krönung der Ratten aber ist der neue Wohnungsgesetzentwurf! (Sehr wahr!) Uns ist schon genug zugemutet worden, wir dürfen das nun nicht mehr stillschweigend hinwegnehmen. (Beifall.) Wir müssen uns ein Beispiel an den Agrariern nehmen, die durch ihren festen Zusammenschluß es durchgesetzt haben, daß die Regierung tut, was ihnen frommt.

Professor Dr. Gläsel (Berlin): Den Ausführungen des Referenten könne er durchaus nicht in allen Punkten beipflichten. Den hygienischen Anforderungen können wir uns durchaus nicht entziehen und der Zentralverband darf nicht sagen: die und die hygienischen Forderungen bringen uns Bedrückungen und deshalb sind wir dagegen. Auch in bezug auf das Pfandrecht dürfen wir nicht zu hart vorgehen. Es ist Sache des Hausbesitzers, sich beim Vermieter vorzusehen. Wir sind da in derselben Lage wie ein Kaufmann, der Waren verleiht. Verehrtigt sind dagegen die Befehrer über die Verleihung der Gelder der Landesversicherungsanstalten an die Hausgenossenschaften. Der Vorredner hat es dagegen ganz unterlassen, gegen das Kommunallabgabengesetz sich zu wenden, obwohl der Hausbesitzer durch daselbe auf das schwerste bedrückt wird. Dagegen müssen wir uns wenden, aber nicht gegen die hygienischen Maßnahmen. Gegen die Zeit können wir nicht ankämpfen. (Beifall und Widerspruch.)

Baumeister Loeper: Ich bin bloß gegen die Überhygiene, die übertriebene Hygiene. (Stürmischer Beifall.) Wenn man z. B. verboten hat, daß Mädchen in Bodenkammern schlafen, so ist das vom moralischen Standpunkt aus mit Freuden zu begrüßen. (Auf: Nein!) Das allgemeine Verbot ist aber ein Uebelwerk. Jetzt will man auch die Kloben verbieten. Unsere Vorbäter sind dabei so gehend geblieben und jetzt soll das für uns nicht mehr tauglich sein! Bei Neubauten mögen solche Bestimmungen am Platze sein, aber in den alten Häusern mache man den Leuten das Leben nicht schwer. (Lebhafte Beifall.)

Dr. Graßmann (Stettin): Auch er müsse sich gegen die schroffe Übertragung der hygienischen Anforderungen auf alle Wohnungen wenden. Wenn man hygienische Maßnahmen treffen, so müssen diese sich nicht nur gegen die Hausbesitzer richten, sondern auch gegen die Mieter. (Großer Beifall.) Er habe bisher überhaupt nur eine Wohnung gefunden, die hygienisch einwandfrei war und das war die Quarantänestation in Danzig. (Geisterkeit.) Die war aber auch vor Mietern sicher. (Geisterkeit.) Durch die heutigen Bestimmungen über das Pfandrecht werde der Hausbesitz schwer geschädigt. In Stettin habe eine Frau offen gesagt: „Warum soll mein Mann Miete zahlen? Er kann lieber das Geld auf die Sparkasse tragen!“ Da die Leute nicht in Gütergemeinschaft lebten, ging der Hausbesitzer leer aus. (Hört! Hört!)

Professor Seidenheim (Marienburg) versteht nicht, weshalb man in hygienisch-sittlicher Beziehung in größeren Städten Anforderungen stelle, die auf dem Lande und in kleinen Orten für unnötig gelten.

Höhe (Leipzig): Es sei gut, daß die Überreibungen des Referenten in der Debatte auf das richtige Maß zurückgeführt seien. (Sehr richtig!) Mit solchen Überreibungen gehe man nur den Gegnern Waffen in die Hand. (Lebhafte Zustimmung.) Loeper habe ja festgestellt, daß er nur die Überhygiene gemeint habe, zuerst war das aber nicht herauszuhören. Wenn man über das Steigen der Mieten klage, so sollte man auch bedenken, daß auch die Löhne und Einkommen sich verdoppelt und verdreifacht haben. (Beifall.)

Ein Antrag von Dr. Graßmann, die Rede Loeper als Agitationsmaterial drucken zu lassen, fand gegen eine erhebliche Minorität Annahme.

In der heutigen 2. Sitzung erstatteten die Stadtverordneten Jähndrich-Berlin und Bart-Erfurt ihren Bericht über die Beziehungen zu den Verrieherungsgesellschaften, mit denen der Verband Verträge abgeschlossen hat, insbesondere über das Ergebnis der Revision beim Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein Stuttgart. Über die Wirkung der Wohnungsaufsicht in Mannheim verbreitete sich, jodann das Vorstandsmittglied Seiler vom Grund- und Hausbesitzerverein Mannheim. Er konstatierte, daß die Wohnungsaufsicht in Mannheim wie in vielen anderen deutschen Städten gegenwärtig gefordert habe. Es wurden zahlreiche schlechte Wohnungen gesperrt, wodurch die Wohnungsfrage bedeutend stieg, und die Wohnungsfrage gefördert wurde. Von ähnlichen Erfahrungen berichteten einige weitere Redner aus ihren Orten. Rechtsanwalt Strauß forderte, daß künftighin bei solchen Gesetzesänderungen Vorgehen zur Vorbereitung der Gesetzgebung zunächst auf Hausbesitzer als Sachverständige gehört werden, damit nicht die Geseke entstehen beim Bestimmungen zur Aufnahme gelangen, die als eine schwere Benachteiligung erfinden werden.

Zuluzitat Dr. Baumert, Spandau, hält eine Darstellung der tatsächlichen Wohn-

nungsberhältnisse für geboten angesichts der fortgesetzten Angriffe der Gegner und deren Versuche, ein sogen. Wohnungs-„Glend“ zu konstatieren, das absolut nicht vorhanden sei. Ebenso sei unrichtig die Behauptung, daß die Wohnungsverhältnisse in Norddeutschland schlechter seien als in Süddeutschland. Auch in Süddeutschland gebe es in alten Stadtteilen schlechte Wohnungen, ebenso wie es in Norddeutschland in neuen Stadtteilen gute Wohnungen gebe.

Vorstand Schwöber, Stuttgart, hebt verschiedene Mißstände hervor, die sich bei der Ausführung der Wohnungsaufsicht gezeigt hätten; die Sozialdemokratie habe sich das zumute gemacht, um den verhassten Hausbesitzern etwas am Zeuge zu flieden. Es sei daraus die Lehre zu ziehen, daß man zusammenhalten müsse, wenn man etwas erreichen wolle, speziell müsse man von der Sozialdemokratie Ordrer parieren lernen und sich den Interessen der engeren Gemeinschaft unterordnen, auch sei es notwendig, daß alle weiteren Belastungen der Hausbesitzer aufhören und daß man nicht immer KonzeSSIONen mache.

Die Versammlung stimmt hierauf folgenden Antrag zu: Der Zentralverband und die einzelnen Landesverbände sollen die Reichsregierung und die einzelnen Landesregierungen ersuchen, bei allen den Grundbesitz betreffenden Gesetzesvorlagen die Verbände bei der Vorbereitung der Gesetzentwürfe gutachtlich zu hören. Zu einem Antrag betreffend die allgemeine direkte progressive Steuererhebung wird gemag einem Zusatzantrag des Rechtsanwalts Strauß der Vorstand beauftragt, die Regierungen sämtlicher Bundesstaaten, wo die allgemeine progressive Einkommensteuer noch nicht besteht, von dem vorstehenden Beschluß zu verständigen, und der Ansicht Ausdruck zu geben, daß nur ein kommunales Steuerregime auf der Grundlage der allgemeinen progressiven Einkommensteuer als recht und billig und zweckmäßig erachtet werden könne.

Es folgten sodann Mitteilungen über den Stand der Pfandbriefangelegenheit in den verschiedenen Provinzen. Aus den einzelnen Landesverbänden erstatten die Referenten ihre Berichte, die mit großem Interesse entgegengenommen wurden. Hierauf erstattete Architekt Reisel, Elberfeld sein Referat über den Stand der Augenöffenshaftfrage, worauf die weiteren Verhandlungen auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 28. Juli. Sabbatbegehung abends 7 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 29. Juli. Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst, 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, (Neumondstag Mittwoch) 9 Uhr 30 Min. Minda 4 Uhr. Sabbatbegehung 8 Uhr 43 Min. — In den Wochentagen: morgens 7 Uhr, abends 7 Uhr 30 Min.

Standesamt Bromberg (Landbezirk). Aufgebote. Pastor Friedrich Wenner, Bodowitz, Auguste Wangrose, Müllershof. Eheverlobungen. Arbeiter Johann Zamrowski, Witwe Marianna Kriese geb. Jaleski, beide Schönborf. Geburten. Rätker Richard Schwarz, Zielonke, 1 T. Rätker Gustav Kluge, Grünwalde, 1 T. Hülsrotenföhner Josef Gorny, Jelmiersee, 1 S. Arbeiter Wilhelm Krause, Deutsch-Jordan, 1 T. Arbeiter Adolf Bignalle, Brahman, 1 T. Arbeiter Adolf Jiebarth, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Andreas Bogdanoff, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Richard Bismann, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Richard Schöps, Schwedenhöhe, 1 S. Müllermeister Julius Rosenau, Weichselde, 1 S. Sterbefälle. Hilma Gollnit, Zielonke, 11 Mon. Relagia Radowin, Schwedenhöhe, 6 Mon. Max Emsick, Schwedenhöhe, 5½ Mon. Klara Schöps, Schwedenhöhe, 1 J. Frau Karoline Unger geb. Leuz, Weichselde, 72 J. Franz Rogalski, Weichselde, 4 J. Gertrud Halbauer, Groß-Bartels, 3 Mon.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerkrabe. Tagesfahndung für Freitag, den 28. Juli. Sonnenaufgang 4 Uhr 14 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 57 Minuten. Tageslänge 15 Stunden 43 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 19° 6'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor 1 Uhr nachts. Untergang vor 3¼ 5 Uhr nachmittags.

Heberischstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Barometer auf Meereshöhe, in Millimeter.	Temperatur in Celsius.	Relativfeuchtigkeit.	Windrichtung.	Windstärke.
7 26 Mittags 1 Uhr	753,0	22,5	39	W	2
7 26 Abends 9 Uhr	754,5	17,4	43	NW	1
7 27 Früh 9 Uhr	755,5	20,5	35	S	0

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperatur-Maximum gestern 19,3 Grad Reaumur = 24,1 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 9,1 Gr. Reaumur = 12,1 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselnd bewölkt, meist heiter, warm.

Handelnachrichten.

Bromberg, 27. Juli. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160—170 M., abfallende und blaupflichtige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund hoch, wiegend 145 M., leichter Qualität 135 bis 144 M. — Gerste nach Qualität 126—136 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen Futterware 138—140 M., Kschware 150—160 M. — Hafer 126—138 M.

Verkaufspreise
der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 27. Juli 1905.

Ber 50 Kilo oder 100 Pfund	Ber 50 Kilo oder 100 Pfund				
	21/7	27/7			
	Mt.	Mt.			
Weizengries Nr. 1	15,40	15,60	Hoggensteie	6,00	6,00
" 2	14,40	14,60	Gersten-Graupe	13,50	13,50
Raiserausgussmehl	15,60	15,80	" "	2,12	12,00
Weizenmehl Nr. 000	14,60	14,80	" "	3,11	11,00
" 00	" "	" "	" "	4,10	10,00
weiß Band	12,80	13,00	" "	5,90	9,50
Weizenmehl Nr. 00	" "	" "	" "	6,90	9,30
gelb Band	12,60	12,80	" "	7,90	9,30
Brotmehl	" "	" "	Gerstengröße Nr. 1	9,80	9,20
Weizenmehl Nr. 0	8,60	8,80	" "	2,90	9,30
Weizen-Futtermehl	6,00	6,00	" "	3,90	9,00
Weizenkleie	5,80	5,80	Gerstentuchmehl	8,80	8,30
Hoggenmehl Nr. 0	11,40	11,60	" "	" "	" "
" 0 1	10,60	10,80	Gerstenfüttermehl	6,00	6,00
" 2	10,00	10,20	Buchweizengries	16,50	16,50
" 3	7,60	7,80	Buchweizengrüße	15,50	15,50
Kornmehlmehl	9,40	9,40	" "	" "	" "
Hoggen-Schrot	9,20	9,40	" "	" "	" "

ff. engl. PORTER. BARCLAY, PERKINS & CO. B.P.C. Uns. Porter ist nur m. uns. Etikett z. haben.

Otto Pfefferkorn

Bahnhofstr. 7a. Möbelfabrik Bahnhofstr. 7a.

Komplexe Wohnungs-Einrichtungen

in allen Holzarten unter 5jähriger Garantie.

Salon, Wohnzimmer, Schlafzimmer für 900 Mark, 1000 Mark, 1200 Mark u. u.
Salon, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer f. 2000 M., 2300 M., 2700 M., 3000 M. u.
Bitte um Besichtigung meiner Läger und Musterzimmer.

(296)

Billiger Verkauf!

Ernte-Pläne

44) in den Preislagen von 4 bis 12 Mf. eig. Fabrikation. Leo Brückmann Bromberg Friedrichspl. 24/25.

Damen- u. Kindergarderoben werden sauber und billig an gefertigt i. Hofenerstr. 34, am Bollwerk 1 Treppe rechts.

Gr. Königsberger Geldlotterie

zur Freilegung des Kgl. Schlosses. Hauptgewinne 75 000, 20 000, 10 000, 5000 u. u., zusammen 9569 Gewinne. Nur Bargeld, ohne Abzug. Ziehung schon 17. bis 19. August d. J. Lose à 2,25 M., mit Gewinnliste und Porzio 3,50 M.

Griesener Pferde-Verlosung.

Hauptgewinne 65 Pferde und 4 elegante Wagen. Ziehung 12. August d. J. Lose à 1 M., 11 Stk. f. 10 M.

Zils. Ausstellungs-Lotterie.

Hauptgewinne i. W. v. 30 000, 20 000, 10 000 u. u., zusammen 21 000 Gewinne im Werte von 185 000 M. Allerbest. Gewinnplan f. 1 M., Lose à 1 M., 11 Lose f. 10 M., für Gewinnliste u. Porzio 30 Pf. extra, empfiehlt und verendet L. Jarchow, Wilhelmstr. 20 (Geldäftsstelle d. Zeitung).

St. Restaurant m. voll. Stof. u. Einrichtung, v. 1. 10. 05 zu pachten gel. Off. u. M. H. a. b. Geldstr. d. 3.

Weisse Hausfrauen verwenden nur Dr. Crato's Backpulver etc. mit Gutscheinen für eine prämiöse Knusperchen.

Zilsiter Käse, d. Fkd. 45 Pf. bei Albat & Mährenstein, 374/3. Danzigerstr. 152.

Rirsijohannisbeeren rot u. weiß, f. r. d. a. 15 Pf. f. 8. Brdg. A. Bangeroth, Gutobef., G. C. Bartelster.

Allen Freunden und kann anfangen. mein Gebrauche. möchte ich eine ten. Postkarte sicher inter- effizierende w. ich 11 ge- Nachsicht aufden. Reich und am, alle meine Freunde- mechen um ihre- tieren E. Fick- Adresse geben. Es kostet nichts

Wer kennt nicht die gute alte Postkarte?

und kann anfangen. mein Gebrauche. möchte ich eine ten. Postkarte sicher inter- effizierende w. ich 11 ge- Nachsicht aufden. Reich und am, alle meine Freunde- mechen um ihre- tieren E. Fick- Adresse geben. Es kostet nichts

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See

Nach England, Irland und Schottland

Nach berühmten Badeorten

Nordlandfahrt

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, Hamburg. In Bromberg: W. Herbert, Sibbelstraße 23. (103)

Güldner-Motoren-Gesellschaft m. b. H. München-Giesing.

Einzige Spezialität: Gaskraftanlagen für alle gasförmigen und flüssigen Brennstoffe, insbesondere Sauggas-Motoren

von unerreichter Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit. Anthrazit-Verbrauch für eine Pse. Std. 325-375 Gramm garantiert (durchschnittlich für weniger als 1 Pfg.) Kraftüberschuss 40-60 pCt. der Nennleistung.

Unsere Sauggas-Anlagen sind guten Dampfmaschinen in der Leistungsfähigkeit und Umpfindlichkeit ganz gleichwertig, jedoch in der Anschaffung billiger, in der Aufstellung und Wartung viel anspruchsloser, schneller betriebsbereit und um die Hälfte wirtschaftlicher als Dampftrieb.

General-Vertreter: Otto Eggert, Ingenieur, Königsberg i. Pr., Steindamm 157. Fernsprecher Nr. 41.



Wegen Umbau meines Geschäftslokals befindet sich mein Atelier für eleg. Herren-Moden Wilhelmstr. 11, im Laden. Hochachtungsvoll Ernst Boltz.

Gardinen & Portièren Stores & Vorhänge wäscht und appetriert „auf Neu“ Tollen auf neuester Tollmaschine Schönendste Behandlung äusserste Preise

Hermann Sawade Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt Bromberg Danzigerstr. Nr. 160, Kaiserhaus. - Züllichau.

Leibrenten und Kapitalien

öffentliche Versicherungsanstalt.

Eintrittskommenshöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. (53) Bei Ausschliessung d. Rentenscheinausgabe portofreie Rentenübersendung, innerhalb Deutschlands auch ohne Lebenszeugnis. Prosp. kostenfr. Strengste Verschwiegenheit. Vortr.: Adolf Fenner in Posen, Königsplatz 2, p. Albert Jahnke in Bromberg, Elisabethstr. 53

Maschinen-Bürsten jeder Art fertigt gut und billig

A. Mayhold, Wollmarkt Nr. 15.

Rübenbahnen, landwirtsch. Transportbahnen jeder Art feste und leicht bewegliche Geleise, Weichen, Drehscheiben, Wagen etc. bewährtester Konstrukt. liefern gegen günst. Konditionen

F. C. Glaser & R. Pfau, Berlin SW., Lindenstrasse 80. Alleinverkauf der Feld-, Forst- und Industriebahnen der Firma Friedr. Krupp A.-G., Essen-Ruhr. Kostenanschläge, Kataloge und Rentabilitätsberechnungen umsonst und postfrei.

Reinerzer Laue Quelle

Ärztlich empfohlen bei: Blutarmut u. Bleichsucht, Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungs-Organe, Nieren- u. Blasen-Leiden u. als Stärkungsmittel in der Rekonvaleszenz. Zu bez. durch die Brunnenhandlungen, Apotheken, Drogerien u. direkt durch Franz Eger, Reinerz. Versand sämtl. Reinerzer Heilquellen.

TOLA Seife

Hergestellt mit dem beliebtesten Tola-Parfüm, mild und angenehm, überall vorrätig. Preis 25 Pfg. Parfümerie Heinrich Mack, Ullm a. D. Spezialitäten: Tola-Seife und Kaiser-Borax.

Wohnungs-Anzeigen

- Ein kleiner Laden mit grob. Schaufenster in lebhafter Geschäftsgegend z. Etalierung ein. Herrenartikel. Geschäft gelocht. Off. an E. Seidemann, Silla, Str.
- Wohnung gef. v. 1-2 Zimm., Küche u. Zubeh. Off. mit Preis bis 200 M. unter P. F. 16 an d. Geschäftsst. d. 3. Zu verm. Bahnhofstr. 88 u. 89
- 1 gr. eleg. Laden mit hell. Lager- resp. Arbeitsstellern, 1 Laden m. Wohn. etbl. m. Werkstatt od. Schuppen per sofort oder 1. Okt., Bahnhofstr. 88
- 1 Mansardenwohn. 3 Zim. u. Zub., Bahnhofstr. 90
- 1 Wohnung 3 resp. 4 Zimm., 11, 1 Gemüde- od. Bierkeller od. als Lagerkeller mit Wohnung. (13) H. Albrecht, Bahnhofstr. 89, d. 1.
- 1 Laden, m. f. J. e. Fleischeri betrieben wird, nebst 4 Z. Pferde-stall, Garten usw., für 360 Mark zu verm. E. Schwalbe.
- Pofenerstr. 20 2 Laden nebst Wohn. u. Werkstatt (früher Klempnerl.) passend auch für Schuhmacher, Schneider, per 1. 10. a. e. zu vermieten bei M. Wodtke, Polenerstr. 19
- Danzigerstr. 25 Laden mit 3 Zimm. u. Zubeh. zu verm. Moritz Ephraim.
- Herrsch. Wohn. v. 3-4 Zim. u. Küche sof. od. 1. Okt. z. verm. Dampfheizung, Wasserleitg., elektr. Licht, Milchkanalst. Hohenzollern. Reichelder. (20)
- Neubau Bismarckstr. - neben dem neuen Kreisbau - Wohnungen, 8 Zimmer, Bad zc., moderne hochherrsch. Ausstattung, per 1. Oktober zu vermieten. Böhm, Baugeschäft, Gr. Marktstr.
- Eine Wohnung v. 4 Zimm., nebst Zubeh., 1 Tr. v. 1. 10. 05 zu verm. Bressgott, Thorerstr. 30
- Von sofort od. später zu verm. Pofenerstr. 10, eleg. Wohn., 6 Z., Garten, Veranda, groß. Zubeh., Getreidepeicher, Lagerraum; Kellerstr. 13/14, 1 Wohn., 3 Z., Küche u. Zub., dafelst 1 Wohn., 2 Zimm., Küche u. Zubeh.; Danzigerstr. 95 1 Stub. (27) A. Cohnfeld, Bahnhofstr. 32, 1.
- Wohnung, 3-4 Z., Gas u. Zubeh. sof. z. verm. Naujock, Rinkauerstr. 32
- Friedrichstr. 61 Wohnung v. 4 Zimm., Küche, 1 Tr. v. 1. 10. 05 z. verm. E. Schwalbe, v. 1. 10. 05 z. verm. E. Schwalbe, v. 1. 10. 05 z. verm. E. Schwalbe.
- 1 Wohn., 3 Zimm. u. Zub., hochpart., v. 1. 10. an ruh. Mieter zu verm. Danzigerstr. 21
- 1 Wohnung v. 4-5 Zimm., Kab., Küche, Balk. u. Zubeh. im 2. Stock Wallstr. 19 zu verm. Wilhelmstr. 22. I. neben der Regierung ist die Bel.-Etage (4 Z.) wird vollst. renoviert, v. 1. Okt. od. früh. z. verm. Näh. 2 Tr. zu erf.

Villa zu verm. 7 Zimmer, Badzimm., Fremdenst., Wädhensch., sehr viel Nebengelass, Veranda u. Balkon, Gas, elektr. Licht, schöner Garten, hochpart. gelegen. Näh. b. Portier Danzigerstr. 127. Besichtigung jederzeit.

Moltkestr. 16, hochpart., Wohnung v. 6 Zimm., Bad, Gas, elektr. Licht, reichl. Zubeh., Loggia, Veranda, 11. Gartchen, Umstände halber preiswert zum 1. 10. zu vermieten, zum 15. Septbr. schon zu beziehen. Besichtigung u. nähere Auskunft dafelst von 10-12 u. 4-6, auf Wunsch auch zu anderer Zeit.

Rinkauerstr. 22/23 ist eine Wohnung v. 4 Zimm., mit Bad und Gas vom 1. 10. cr. u. eine Wohnung v. 5 Zimmern mit Loggia und Erker z. vermieten. (119) Paul Zander.

Wohnung von 6 Zimmern u. Zub. in der ersten Etage zu verm. Schwannapotheke, Danzigerstr. 5.

Moltkestr. 17 6 Zimmer, Bad, Loggia, reichl. Zubeh., sowie Gartenbenutzung, auf Wunsch Werbestellg., v. 1. Okt. z. verm.

Herrsch. Wohn. v. 7 Zim. u. Zub., eig. Gart., eb. a. d. Verbeil. d. Hof. z. verm. Elisabethstr. 21

4 Zimmer, Balkon, Bader, 1. a. a. Zub. v. 1. 10. cr. f. 650 M. z. v. Sodiel. einger. Elisabethstr. 13/14

Sachsenau, Kirchenstr. 3 Wohn. v. 3 u. 4 Zim. m. Gas u. Wasserl. v. sofort od. spät. zu verm.

Kronerstr. 17 Wohn., 3 Z., all. Zubeh., Gas, Gartenl. z. verm.

Kornmarkt 3, 1 Tr. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Wädhensch. zc. per 1. Oktober zu vermieten. (92) Näh. bei Marcus, Kornmarkt 3.

Eine herrsch. Wohn. 4 Zimm., Gas, Gart. u. reichl. Zubeh., 2 Zimmer, Bad u. reichl. Zubeh., 1 Stub., Kammer, Küche, z. 1.10. zu verm. Rotzoll, Hofmannstr. 7.

Herrsch. Wohn., 3 Zim., f. 880 M. zu vermieten Pofenerstr. 5.

Friedrichstr. Nr. 20 herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern mit Badzimm., Gas zc. vom 1. Oktober cr. ab zu verm.

Moltkestr. 15 (Gartenhaus) u. Breitenhoffstr. 13a Wohnungen von 3 Zimmern u. Zubeh. von 342-375 M. ab 1. Okt. zu verm. Näheres bei Mach, Moltkestr. 15.

Herrsch. Wohnung von 5 Zimm. u. Badzimm., 1 Tr., 3 verm. Schröder, Thorerstr. 62.

Sofft. 5 II, vis-à-vis v. Gericht, 5 Zimm., Zub., Gas, preisw. z. 1.10. zu verm. Wald. Monard, Wallstr. 18.

Sibbelstr. 23 drei Zimmer, Küche mit Gas usw. zum 1. Okt., sowie ein großes Zimmer zum 1. August zu vermieten.

Dionysiusstr. 13 eine Wohnung, part., 4 Zimm., Zub., Garten, zum 1. 10. zu verm. Wohnungen v. 2 u. 4 Zimm. zu vermieten. Mittelstr. 53.

Mehrstr. 34 Wohnungen zu 2 u. 3 Z., Kch. u. Zub. v. 15.8. od. 1.9. verm. Näh. z. erf. J. Sargot, Rinkauerstr. 8.

1 herrsch. Wohn. v. 4 Zim. z. 1. 10. z. verm. Elisabethstr. 42a.

Wilhelmstr. 11 ist eine Hof- wohnung von 3 Zimmern und Küche per 1. Oktober zu vermiet. Julius Brilles, Polenerstr. 30.

St. Wohn., 3 Tr., an ruh. anst. M. f. 9 Mf. monatl. v. sof. od. 1.10. z. verm. Näh. Elisabethstr. 43a, pt. 1.

Oktbr. Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Gasofen, groß. Nebengelass, Garten, Elisabethstr. 48. Dafelst Bodenselbst f. Möbel. Mentzel.

Hempelfstr. Nr. 5 2 Zimmer- Küche, Zub. v. 1. 10. zu vermieten.

1 Sibelwohnung Wilhelmstr. 44.

1 bis 2 möbl. Zimmer eventl. mit Küchenbenutzung zu mieten gesucht. - Offerten mit Preisangabe unter K. Z. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mittelstr. Nr. 54 2 möbl. Zimmer v. 1. 8. 05 z. verm. Zu erfragen Mittelstr. 55, part. v. Möblierte Zimmer sofort zu vermieten Rinkauerstr. 8, II, 1.

Sinweis. Der heutigen Ges. samtaufgabe unserer Zeitung liegt eine Beilage der Firma Müller & Co. in Lübeck bei, auf welche wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen. (22)

Hierzu eine Beilage.

Beilage.

Zum Bau der Kunstgewerbeschule.

(Bromberg, 27. Juli.)

Wie bereits kurz mitgeteilt, sind gegenwärtig, und zwar bis zum Sonntag, in den Räumen des Stadttheaters die auf das Preisauschreiben betreffend den Neubau einer Handwerker-Hoch- und Kunstgewerbeschule eingegangenen Entwürfe ausgestellt. Unter den zahlreichen Vorlagen — 76 an der Zahl — erregen naturgemäß die drei preisgekrönten Entwürfe das Hauptinteresse.

Der mit dem ersten Preise ausgezeichnete Entwurf der Architekten Zürgensen & Bachmann-Charlottenburg mit dem Motto „Volkstümlich“ hat die einzelnen Räume den Bedingungen entsprechend angeordnet. Besonderer Wert ist auf die Lage der Zeichensäle gelegt, insofern sie Nordlicht haben. Der Haupteingang ist, der Bedeutung der anliegenden Straßen entsprechend, an die Ecke der Wilhelm- und Kaiserstraße gelegt. Die Direktorenwohnung liegt in gutem Zusammenhang mit dem Hauptgebäude und mit dem Zimmer des Direktors. Die geplante Erweiterung der Anstalt soll an die Neue Brahegasse angeschlossen werden. Der Kostenausschlag beläuft sich auf rund 350 000 Mk. Im Untergeschoß sind vorgesehen: zwei Kohlenräume, ein Heizungsraum, zwei Werkstätten, eine Schuldienerwohnung mit Kammer und Küche und ein Fahrtrahnenraum. Im Erdgeschoß befinden sich: Maschinenhalle, Zimmer für Naturlehre, Vorbereitungsraum, drei Lehrsäle, Zimmer des Schuldieners, Lehrerzimmer, Konferenzzimmer, vier weitere Zimmer, Lehrwerkstätte und Küche, dazu kommt der Schulhof und der Garten des Direktors. Im ersten Obergeschoß finden wir zwei Lehrwerkstätten, fünf Lehrsäle und einen Rekerlehrsaal, drei Zimmer, ferner ein Bibliothekszimmer, eine Aula und ein Schlafzimmer; im zweiten Obergeschoß drei Lehrsäle und einen Rekerlehrsaal, einen Zeichensaal, eine Aula und ein Zimmer für Lehrmittel.

Der zweite preisgekrönte Entwurf mit dem Motto „Handwerk“ — Verfasser Architekt Adolf Brückner-München — hat das Hauptgebäude programmäßig an der Wilhelmstraße mit Haupteingang links und einem Türmchen in der Mitte angelegt. Der Haupteingang findet sich an der Ecke der Wilhelm- und Brahestraße, wo sich auch nach dem Gedanken des Verfassers die Hauptmassen konzentrieren und architektonische Wirkung üben sollen. Wegen der Enge der Brahestraße hat der Verfasser das Gebäude mit Absicht zwei Meter von der Straße zurückgelegt, um dann wieder an der Ecke der breiteren Alexanderstraße herauszutreten, womit der Verfasser eine gute architektonische Gruppierung zu erhalten glaubt. Bei etwaigem Ausbaue der noch zu projektierenden Säle käme das Hauptflügelhaus sowie das Rektorat, Bibliothek, Les- und Konferenzzimmer in das Zentrum der ganzen Anlage. Im Erdgeschoß sind in unmittelbarer Verbindung die Säle der gewerblichen Fortbildungsschule und eine Rekerlehrsaal; der andere im zweiten Stock als Rekerlehrsaal. An der nördlichen Seite sind ineinandergehend vier Säle der Handwerkerhochschule, darüber im ersten Stock die Kunstschule, im zweiten Stock der große Zeichensaal, Aula, Lehrmittel- und Naturlehrsäle. Anschließend daran die Direktorenwohnung mit Garten und eigenem Eingang. Das Baumaterial ist nur Ziegelstein und Kalk. Im Haupt- und Seitenportal sind dagegen Sandsteinbekleidungen angebracht. Die Kosten belaufen sich ebenfalls auf rund 350 000 Mk.

Bei dem dritten preisgekrönten Entwurf der Architekten Emmigmann und Becker-Berlin mit dem Motto „Solbinn“ sind die verlangten Nützlichkeiten programmäßig in den verschiedenen Geschossen untergebracht. Eine spätere Erweiterung von etwa 1000 Quadratmeter Schulräumen ist aber vorgeesehen. Die in Ziegelbausteinen unter spärlicher Verwendung von Sandstein gedachte Architektur ist im Renaissancestil gehalten. Das Gebäude ist massiv und feuerfester konstruiert und die Verfasser verpflichten sich, es zu dem in der Kostenberechnung angegebenen Betrage von 334 856 Mk. auszuführen. Das Hauptportal findet sich hier nach der Wilhelmstraße zu; das Hauptgebäude weist zwei Seitenflügel und in der Mitte ein Türmchen auf.

Die übrigen 73 Entwürfe weisen derart zahlreiche Variationen auf, daß eine Besprechung im einzelnen zu weit führen würde. Hervorgehoben seien aber folgende Entwürfe: Der mit dem Motto: „Maikaiser fliege“ projektierte die Gesamtanlage in einem gewissen Kirchenstil mit lichtvollen Vorhallen. Der Entwurf „Ostern 1905“ sieht einen schmucken im gotischen Stil gehaltenen Bau mit Türmchen vor. Der Verfasser von „Rosenzeit“ hat Barockstil gewählt, dabei aber offenbar ein zu großes Gewicht auf äußere Verzierung gelegt, so daß der Bau seinen Charakter als Schule kaum mehr erkennen lassen würde. Der Entwurf mit dem Motto „Historisch“ sieht ebenfalls zahlreiche Verzierungen und auch die Anlage eines Springbrunnens, sowie schmucker Biergärten vor. „Selma“ hält sich im großen und ganzen in der Form unserer Kaiserhochschule, während beispielsweise der Entwurf „Erweiterung“ unwillkürlich an den „Gefängnisstil“ erinnert. Besonderes Interesse verdient auch der Entwurf des hiesigen Architekten Peters, der sich das Motto „12. Mai 1905“ erwählt hat. Der Entwurf sieht ein wirkungsvolles Hauptgebäude mit zwei Seitenflügeln vor, ist aber in der rein äußeren Gestaltung architektonisch wohl etwas zu einfach gehalten. Von den sonstigen Entwürfen verdienen noch Erwähnung „Getroffen?“, „Lerne fürs Leben“, „Nordlicht“ und „Kunstwerkstatt“.

Im übrigen können wir zum Schluß nur wiederholt dazu anregen, die ausgestellten Entwürfe selbst in Augenschein zu nehmen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. Juli.

In der Sitzung des Gewerbegerichts am Dienstag, die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Wolff stattfand, kamen 6 Streitfachen zur Verhandlung. Zunächst klagte ein Maurer gegen einen Bauunternehmer und dessen Ehefrau auf Zahlung eines Affordlohnes von 41,60 Mark. Er hatte im Afford das Zügen eines Mauerwerks übernommen und zwar für 20 Pfennig pro Quadratmeter. Die Affordarbeit war erst zum Teil fertig gestellt, weil er, wie er angab, an der Weiterarbeit durch die Beflagten verhindert worden sei. Die letzteren führten aus, daß die Arbeit dem Kläger allein übertragen worden sei und jener nicht berechtigt war, fremde Leute einzustellen. Es war ihnen nämlich ein Bleirohr gestohlen worden; sie hegten deshalb Zweifel an der Ehrlichkeit der Maurer und schickten sie aus diesem Grunde fort. Die Beweisführung ergab, daß Kläger wohl die Erlaubnis hatte, fremde Maurer einzustellen. Das Gericht, welches sich auf den Standpunkt stellte, daß ein Grund zur Entlassung der Maurer nicht vorlag, verurteilte die Beflagten nach dem Klageantrage zur Zahlung von 41,60 Mark. — Ein Maurerpolier klagte gegen einen hiesigen Maurermeister wegen Zahlung von 21,18 Mark aus einer Affordarbeit. Kläger hatte die Herstellung von Rabschwänden übernommen. In seiner Affordrechnung hatte er die Türöffnungen als volle Wand angenommen, während der Beflagte behauptete und dies durch einen Eid bekräftigte, daß beim Abschluß der Arbeit die Türöffnungen nur mit dem halben Satz berechnet werden sollten. Es wurde daher die Affordsumme auf 2,27 Mark berechnet. Kläger berechnete außerdem noch ein Satz Gips, die Beflagter ihm zu erstatten hätte. Letzterer erkannte diese Forderung an, jedoch die klägerische Forderung nunmehr auf 4,27 Mark festgelegt und Beflagter zur Zahlung dieses Betrages verurteilt wurde. — Dann klagte ein Friesenleger gegen eine hiesige Fabrik wegen eines Lohnbetrages von 83,10 Mark. Die Verhandlung ergab, daß Kläger nur 75,44 Mark von der Beflagten zu fordern hat, zu deren Zahlung sie auch verurteilt wurde. Zwei andere Sachen wurden durch Veräumnisurteil und eine Sache durch Vergleich erledigt.

Eine Warnung vor den unklaren Geschäftsgebahren der Firma Reinhard Becker & Co. in Paris, 68. Rue Dantremont, erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Die Firma erbetet sich durch Zeitungsanzeigen und Zuschriften an einzelne Personen, angeblich um ihre Erzeugnisse in Deutschland bekannt zu machen, zur kostenfreien Anfertigung lebensgroßer Kohlenstiftporträts. Die Besteller erhalten jedoch ihr Porträt in keinem Falle kostenlos, sondern erst, wenn sie mindestens 7,35 Mark, in gewissen Fällen sogar noch weitere 7,50 Mark für Nachnahme eingezahlt haben. Wir haben unsere Leser vor den schändlichsten Manipulationen dieser Firma schon des öfteren gewarnt.

Verein für Geflügel- und Vogeljucht in Bromberg. Auf der Tagesordnung der heute abend im Restaurant von Franke, Fischerstraße 4/5 stattfindenden, ordentlichen Monatsversammlung stehen folgende Gegenstände: Aufnahme neuer Mitglieder; Bericht über den Bruteierverkauf in den Zentral-Verkaufsstellen; Beschlußfassung über Anträge der Taubenzüchter auf Verwendung der Tauben-Subvention. Berichte aus den Vereinszeitungen und Geschäftliches.

Statistisches Warenverzeichnis. Wieder ist darauf hingewiesen, daß Kaufleute, die bezüglich des neuen statistischen Warenverzeichnis Wünsche haben, diese bei der Handelskammer äußern können. Der Entwurf des Warenzeichnisses, für die Zeit vom 1. März 1906 ab gültig, ist in der Bearbeitung des Kaiserlichen Statistischen Amtes für Interessenten im Bureau der Handelskammer zur Einsicht ausgelegt. Auf Wunsch werden auch einzelne in Betracht kommende Positionen mitgeteilt.

Chrenmeisterbriefe haben seitens der Bromberger Handwerkskammer erhalten der Schuhmachermeister Samuel Zellmer zu Margonin anlässlich seines 50 jährigen Meisterjubiläums, sowie der Wäckermeister J. Krzyzkojewicz zu Ratel als Obermeister der Bäckereiinnung zu Ratel.

Fluchtlinienpläne. Der Magistrat macht bekannt, daß der von den städtischen Gemeindebehörden, unter Zustimmung der Polizeiverwaltung, für die Bräufeldstraße und die Hempelstraße, unter Aufhebung des bestehenden Planes, aufgestellte neue Fluchtlinienplan, nachdem er 4 Wochen hindurch zu jedermanns Einsicht offen gelegen, und nachdem die erhobenen Einsprüche durch rechtskräftigen Beschluß des Bezirksausschusses, bzw. des Provinzialrats zurückgewiesen worden sind, förmlich festgesetzt worden ist. Der Fluchtlinienplan kann im Zimmer 20 des Rathhauses eingesehen werden.

Der Erzbischof von Posen und Gnesen hat in einem Zirkular vom 20. Juli allen Kirchenverwaltern das Recht erteilt, der Landesbevölkerung nach Maßgabe des Bedürfnisses zu gestatten, nach Vermeidung des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen Enterearbeiten zu verrichten.

Erlebte Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armee-Korps. Kreis-Postdirektion Bromberg, Postschaffner oder Briefträger, Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, 6 Monate Probe, Gehalt 900—1500 Mark und Wohnungsgeldzuschuß. Magistrat Czarnikau, Polizeisegeant, zugleich Rathauskassellan, eventl. auch Zollziehungsbeamter, 1 Jahr Probezeit, Gehalt 850 bis 1150 Mark und freie Wohnung. Magistrat Demmin, Wächter, 6 Monate Probezeit, Gehalt 600 Mark. — Polizeidirektion Greifswald, Polizeisegeant, vorzugsweise für den Nachdienst, sechs Monate Probe, Gehalt 1000—1150 Mark nebst Wohnungsgeldzuschuß und freier Dienstkleidung. Regierungspräsident Köslin, Leba, Boorb bei

Cassin, Kreis Rauenburg in Pommern, 2 außer-etatsmäßige Leuchtfeuerwärter, mit der Aussicht auf spätere etatsmäßige Anstellung beim Leuchtfeuer und der Nebelwarnstation, Gehalt 900 bis 1200 Mark nebst Dienstwohnung und Nutzung aus Grundstück. Magistrat Schneidemühl, 4 Nachwachsmänner, 6 Monate Probe, Gehalt 600 Mark.

K Rynarische, 26. Juli. (Selbstmord.) Verjuch. (Ernte.) Am Freitag voriger Woche schoß sich der in Lohowo ansässige Arbeiter Gustav Müller in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die linke Brust. Der Schwerverletzte wurde in das Diakonissenhaus nach Bromberg transportiert, woselbst die Kugel durch einen operativen Eingriff entfernt wurde. Man hofft, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten. — Infolge der heftigen Regengüsse der letzten Wochen ist der Ertrag der Roggenerte bedeutend verringert worden. Das Korn ist auf dem Stalm sowohl wie in den Stiegen ausgewachsen, das Stroh ist von der Masse schwarz gemorden und hat an Futterwert viel verloren.

Uß, 26. Juli. (Vom Wetter. Gasanlage.) Die Nacht zum 11. d. Mts. brachte uns ein Gewitter und seitdem hatten wir täglich manchmal wolkenbrudartigen Regen. Binnen drei Tagen war der Wasserpegel der Nege und Riddow von 0,42 auf 0,98 m gestiegen, ein Zeichen, daß auch in den oberen Gebieten unserer beiden Flüsse starker Regen niedergegangen ist. Wir sehen in der hiesigen Gegend einer traurigen Ernte entgegen, die noch während des Roggenmähens sehr ertragreich zu werden schien. Nicht allein der in Mandeln, sondern auch der noch auf dem Stalm stehende Roggen ist total schwarz, ein großer Teil zeigt mehrere Zentimeter lange Keime. Ebenso ergibt es dem Weizen. — Der Gasbehälter, an dem seit vier Wochen gearbeitet wurde, ist so weit fertig, daß nur noch das Gas herzustellen ist. Der Behälter faßt 400 Kubikmeter. Anfangs dieser Woche hat man mit dem Legen der Gasröhren begonnen. Im künftigen 1. Oktober sollen die Gasflammen zum ersten Male brennen.

Hohenjalsa, 26. Juli. (Ausgeplündert.) Der Schmiedemeister St. aus Wielowiec bei Rakofch kam gestern nach Hohenjalsa, um von der Bank 700 Mark abzuheben. Als er bereits im Besitze des Geldes war, traf er einen Bekannten, den Schneidegeßellen S., mit welchem er in ein Gasthaus ging und dort Bier, Schnaps und Zigarren spendierte. Bald fand sich auch der Bäckergeßelle S. dort ein und wurde ebenfalls bewirtet. Nach einigen Stunden wurde der gastfreundliche Geber, welcher der Guten zu viel genossen hatte, müde und schlief ein. Doch, o Schreck! — als er erwachte, waren seine Taschen leer und die guten Freunde spurlos verschwunden. Dem Wächtermeister Winter in Jutin ist es bereits gelungen, den einen, welcher über 300 Mark Geld bei sich hatte, festzunehmen, während der andere nach Bromberg zu gereist sein soll.

Si Jutin, 26. Juli. (Neue Posthilfsstelle. Sprechverkehr. Tollmut.) In der Ansiedelungsgemeinde Gorki jagaine, die von jetzt ab bekanntlich den Namen „Gurtingen“ führt, wurde am 24. Juli eine Posthilfsstelle eröffnet. — Unsere Stadt ist jetzt auch zum Sprechverkehr mit Breslau und St. Vissa zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mark. — In diesem Sommer werden auffallend viele Hunde von der Tollmut befallen. So ist wiederum bei dem Kär-bürger Lucka in Gonsawa Abbau ein fremder toller Hund getötet worden.

Magilno, 26. Juli. (Städtisches.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde unter Zustimmung zum Magistratsbeschlusse das Gehalt der Vorsteherin der hiesigen höheren Mädchenschule um 300 Mark und das der 2. Lehrerin um 200 Mark erhöht. Ferner wurden genehmigt: das neue Ortsstatut für die gewerbliche Fortbildungsschule, der Umbau des städtischen Armenhauses in ein Polizeigefängnis und der Erweiterungsbau der Gasanstalt. Die Neuwahl eines Beigeordneten wurde vertagt.

Rogasen, 26. Juli. (Militärisches. Verletzung.) Zu den großen Übungen auf dem Truppenübungsplatz Posen, der zwischen Posen-Obornik und Rogasen liegt, trafen gestern der Abteilungsstab, die 1. und 2. Batterie reitende Abteilung des 1. Westpr. Feldartillerie Regts. Nr. 35 aus St. Chlawa hier ein. Am 4. und 5. August kommen der Stab der 1., 2., 3. und 4. Eskadron 1. Leib-Gularen-Regts. Nr. 1 aus Langfuhr bei Danzig hier und in der Umgebung ins Quartier. — Lehrer und Kantor Schaepe von hier ist am 1. August nach Birnbaum verlegt.

Jankrow, 26. Juli. (Vermächtnis. Interessanter Fund.) Der gestern zur letzten Ruhe bestattete Rentier Steinfie hat laut Testament der Stadtgemeinde 6000 Mark und der Kirchengemeinde 7000 Mark vermacht. — Ein noch gut erhaltenes Tonrelief aus dem 15. Jahrhundert wurde von zwei hiesigen Herren an einer alten Scheune in Landek gefunden. Das Relief soll nicht unbedeutenden historischen Wert haben. Vom Kunstmalers Wagner wurde eine Zeichnung davon gefertigt, die an den Konseruator der Provinz Pommern, Professor Dr. Lemke-Stettin, gesandt wurde.

Ke Krotoschin, 26. Juli. (Krankheiten. Schrecklicher Tod.) In unserer Stadt herrscht unter den Kindern vieler Familien Keuchhusten. Er tritt in diesem Jahre böseartig auf. — Etwas zehn Personen auf dem Gute Orla sind an Typhus erkrankt, wovon ein Fall tödlich verlaufen ist. Behördlichers sind umfassende Maßregeln gegen Verschleppung getroffen. — In Przhylske zündete in einem unbeaufsichtigten Augenblick der etwa vier Jahre alte Knabe des Arbeiters Seidel einen Strohhäusen im Hofe an, auf dem sein älterer Bruder lag. Letzterer geriet dabei in Brand und trug trotz baldiger Hilfeleistung solche schwere Brandwunden davon, daß er bald darauf starb.

Schmiegel, 24. Juli. (Ein räuberischer Überfall) wurde, wie der „Allg. Anz.“ meldet,

abends auf einen jungen Mann des Kaufmanns Kuppi hier verübt. Als er auf dem Wege von Priment nach Hause fuhr, begegnete er im Walde zwischen Barchlin und St. Poppen einer Zigeunerbande. Bald darauf erhielt er in der Finsternis einen Stoß, daß er vom Pferde herunterfiel, und als er sich erhob, standen einige Zigeuner um ihn herum. Einer derselben forderte den Überfallenen zur Herausgabe seiner Wertsachen auf. Da der junge Mann von den Zigeunern Gewalttätigkeiten befürchtete, kam er der Aufforderung nach. Den Augenblick, während die Männer sich den Betrag besahen, benutzte er, um sich aufs Rad zu setzen und eiligt davon zu fahren. Die Verfolgung der Zigeunerbande ist aufgenommen worden.

Sn Krzanke, 26. Juli. (Goldene Hochzeit.) Heute feierte Rentier Solomon Meyerhardt mit seiner Gattin bei bester körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Zahlreiche Gratulanten, die ihre Glückwünsche persönlich überbrachten, wie die vielen durch die Post eingegangenen Telegramme und Glückwunschschriften legten Zeugnis ab von der Liebe und Achtung, deren sich das Ehepaar weit und breit erfreut.

Liebemühl, 25. Juli. (Zu dem furchtbaren Unglück) vom 23. d. M. wird der „Allg. Ztg.“ noch gemeldet: Herr Dominik wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, Arme und Beine sowie der Leib aufgerissen. Während die beiden weiblichen Leichen noch kenntlich waren, waren von Eduard Dominik nur noch zerstreut umherliegende Fleischstücke vorhanden. Verschiedene Leichenteile waren bis 100 Meter von der Unfallstelle fortgeschleift. Der Umkreis der Leichen, die noch am Montag vormittag an der Unfallstelle lagen, war grauenerregend. Mehrere Eisenbahnpostkötter, Staatsanwalt Meier aus Menstein, Medizinalrat Dr. Egnomski aus Osterode und der Arzt Dr. Maschke-Liebemühl trafen an Ort und Stelle zur Aufnahme des Kadaverstandes ein. Später wurden drei Särge angefahren und die sterblichen Überreste nach Liebemühl gebracht, wo sie Hunderte von Menschen erwarteten. Die Aufregung in Liebemühl ist groß. Die Eisenbahnstrecke macht zwischen Liebemühl und der Unfallstelle eine große Biegung, die auf der westlichen Seite von einer kleinen Höhe umgeben ist. Letztere erhebt sich von der Stadt kommenden den Ausblick auf die Eisenbahnstrecke. Außerdem hat dort die Strecke ein Gefälle von 1:150. Wie Augenzeugen bekundeten, darunter auch der Ziegler der benachbarten Ziegeler Amalienruh, war kurz vorher ein anderes Fuhrwerk über den Eisenbahnhörper gefahren. Bald darauf sei das Domnidische Fuhrwerk angefahren. Der Ziegler meint, daß der Lenker des Domnidischen Fuhrwerks den nahenden Zug nicht bemerken konnte.

Aus Schlesien, 26. Juli. (Zu dem schrecklichen Eisenbahnunfall), über den wir bereits kurz berichtet, erzählt die „Schles. Ztg.“ des näheren: Ein folgenreicher Zusammenstoß ereignete sich gestern abend gegen 11 Uhr an dem Übergange der Chaussee Landeshut-Freiburg über die Gebirgsbahnstrecke in Hartmannsdorf. Der Gesangverein „Gemeinlichkeit“ aus Zellhammer hatte eine Omnibusfahrt nach Vollenhain unternommen. Einer der Wagen, der mit 10 Personen besetzt war, kreuzte auf der Heimfahrt, von Giesmannsdorf kommend, etwa gegen 11 1/2 Uhr die Bahnstrecke in dem Augenblick, als eine Vorleslokomotive herangebraucht kam. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Die Lokomotive tötete beide Pferde auf der Stelle und schleifte sie etwa 150 Schritte mit sich fort. Der Wagen wurde zum größten Teil zertrümmert. Alle zehn Insassen wurden verletzt, drei, darunter der Gajnwirt Springner aus Zellhammer, lebensgefährlich. Diese drei wurden sofort in die hiesige Kreiskrankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist höchst bedenklich. Erst bei einem ist das Verwundene bisher (mittags) zurückgeschickt. Dem Springer, einem noch jungen Manne, mußte bereits ein Bein amputiert werden. Schuld an dem Unglück soll der Schrankenwärter tragen. Wie erzählt wird, hatte er an einem Feste in Giesmannsdorf teilgenommen und war nach der Rückkehr von dort, etwas angetrunken, in seiner Wude eingeschlafen, jedoch er das die Lokomotive meldende Signal überhörte und die Schranke nicht schloß.

Gingelands.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ein hübscher Ausflugsort, der manchem Bromberger noch unbekannt sein dürfte, ist das Restaurant Sporleber in Jagdschlösschen (früher Heitingsches Fischrestaurant), von dem Bahnübergang nach Nirkau etwa 20 Minuten entfernt. Der mehrere Morgen umfassende, ehemals majoratsherrliche Park des alten Rittergutes Jagdschlösschen mit seinen schattigen Gängen, lauschigen Ecken und Wäldern, seinen uralten Bäumen und weiten Rasenflächen steht den Besuchern zur Verfügung. Für die lieben Kleinen sind Turngeräte, Schaukelringe usw. vorhanden, auch bietet ein kleiner, nicht mehr zur Fischzucht benutzter Teich, mit seinem flachen Wasser Gelegenheit zum Waten und Planschen. Das Restaurant macht mit seinen zahlreichen Gartenplätzen, einer großen, schattigen Veranda und mehreren freundlichen Gastzimmern einen recht einladenden Eindruck. Mehrere Sommergäste, die hier für längere Zeit Aufenthalt genommen haben, haben anerkennend die ebenso gute wie aufmerksame Verpflegung und vor allem die geradezu idyllische Ruhe und Stille dieser Sommerfrische hervor. Bemerkenswert sind auch die Jagdschlösschen rings von Wald umgeben ist und daß es an der Brabe liegt, die Gelegenheit zum Baden, Angeln und anderem Wassersport bietet.

Ein Charlottenburger Schulmann auf der Sommerfrische in Jagdschlösschen.

Eine Theateraufführung im Irrenhaus.

Die geheimnisvollen Grenzgebiete zwischen gesundem Menschenverstand und Irren lassen es zu, daß man allerlei Veranstaltungen unter den Geistes- gestörten arrangiert, wie sie sonst in ihren gesunden Zeiten von ihnen besucht wurden. Diese Zurück- verlegung in eine frühere Zeit, die ungewohnte Atmosphäre, die Assoziationen an ihr einfüßiges Leben im Licht des Verstandes auftauchen läßt, wirken auf den Gesundheitszustand der Kranken oft bessernd und heilend. So hat man denn Wäls im Irrenhaus veranstaltet und seit einiger Zeit auch Theateraufführungen von Irren vor Irren zu inszenieren versucht. Wohl der am besten gelungene unter diesen Versuchen ist eine Vorstellung der lustigen Operette von Lecocq „Die Tochter der Madame Angot“, die vor einigen Tagen in dem großen Pariser Irrenhaus zu Sainte-Anne, das fast 1500 Unglückliche männlichen und weiblichen Geschlechts beherbergt, stattfand. Ein scharfer Beobachter hat während dieser Theateraufführung die Schauspieler auf der Bühne und das Publikum vor der Bühne in ihrem Benehmen genau verfolgt und berichtet darüber folgendermaßen:

„Eine mit allen Vorrichtungen versehene Bühne war unter den Bäumen des Irrenhausgartens auf- gestellt worden. Die Kuffen waren sehr geschickt gestellt, alles nötige Zubehör befand sich an seinem Platz. Um 8 Uhr nimmt der Kapellmeister vor seinem Pulke Platz mitten unter den Musikern. Bunte Lampen sind überall angebracht und ver- mischen ihr farbiges und ungewisses Licht mit der blendenden Helligkeit der elektrischen Vogenlampen. In den ersten Reihen sitzt die Menge der Eingeladenen, die alle begierig sind, einem so seltenen Schauspiel beizuwohnen. Hinter ihnen, durch auf- gespannte Striche abgetrennt, sitzen die unglücklichen Bewohner dieses Hauses, sorgfältig bewacht und stetig im Auge gehalten von den Wärtern in weißer Weste und den Wärterinnen in kleinen weißen Häubchen. Auf der einen Seite sind die Männer, auf der anderen die Frauen. Über alle diese Ge- sichter scheint eine große Neugierde, sich zu ver- breiten. Man hat natürlich diejenigen Kranken nur zugelassen, deren Wahnsinn noch nicht in einem fortgeschrittenen Stadium sich befindet. Die Lob- sündigen und die Gefährlichen sind in ihren Zellen eingeschlossen. Die Unglücklichen allein haben wir vor uns, bei denen das Empfinden eines geistigen Lebens noch nicht abgeimpft ist und die noch den Wunsch haben, für einige Stunden ihre irden Ideen und fonderbaren Vorstellungen zu vergessen. Einige entzückende, von tiefer Trauer beschattete Gesichter von jungen Frauen finden sich neben verwirrten und zerrissenen Physiognomien. Sie sind sehr ruhig, sehr gelöst, wie eingeschüchtert, diese Halb- verrückten, unter den gebieterischen Blicken ihrer Wärter.“

In der Kampe der Bühne flammt das elek- trische Licht auf und badet die ganze nett herge- richtete Szenerie in Helligkeit. Das Orchester setzt mit den ersten Taktten der Musik ein. Die leichte und lustig prickelnde Musik Lecocqs tanzt über die andächtig laufende Zuhörerschaft hin und zer- flattert in den Ästen. Nun fangen die Künstler zu singen an und beginnen ihre Rollen zu spielen. Es ist erstaunlich, wie gewandt und geistvoll sie alle ihren Part durchführen. Die Rolle von Ange Bitou wird von einem Kranken dargestellt, der auf dem Programm unter dem Namen Polygone figuriert; er hat eine sehr hübsche, ein wenig ver- schleierte Tenorstimme und ein außerordentlich gutes musikalisches Gehör, durch das ihm die Ein- sätze vorzüglich gelingen. Ein anderer Kranker Karbaudière spielt seine Rolle mit großer komischer Kraft, so daß er allgemeines Gelächter hervorruft. Die beiden Hauptrollen für Frauen, die Clairette Angot und Mlle. Lange, werden von zwei reizenden jungen Mädchen verkörpert, die viel eher allen Männern die Köpfe verdrehen könnten, als daß sie selbst ihren Verstand beisammen hätten. Wirk-

lich sind es auch keine Angehörigen des Irren- hauses, sondern die Töchter zweier Angeheuer, die mit wirklicher künstlerischer Fertigkeit ihre Couplets singen. Jedoch auch die anderen Künstler zeigen so viel guten Willen und Begabung, daß es un- gerecht wäre, ihnen nicht das vollste Lob zu spenden. Alles ist vorzüglich geregelt, die Massenmenschen, wie der Ball im dritten Akt und der Eintritt des Chors der Beschönerten, sind ausgezeichnet einstudiert. Die Chöre gehen in glänzender Weise mit dem Orchester zusammen und das sehr zahlreiche Per- sonal, das bekanntlich in dem Stück vorkommt, läßt nichts zu wünschen übrig.

Für den Beobachter ist das Schauspiel im Parterre freilich interessanter als auf der Bühne. Trotz des Halbdunkels, das über dem den Kranken reservierten Teil des Zuschauerraumes ausgebreitet ist, kann man doch deutlich ihre Gesten und ihre Bewegungen beobachten. Der wohlthuende und be- ruhigende Einfluß der Musik macht sich in diesen undürrten Seelen und diesen zerrütteten Ge- hirnen deutlich bemerkbar. Bisweilen scheint ein Aufglänzen der Vernunft ihre groß geöffneten Augen, die so ausdruckslos vor sich hinstarren, zu beleben. Es ist nur ein jähes Aufblitzen, ein mo- mentaner Blitz, aber vielleicht kann diese schnell er- storbene Flamme eine Morgenröte in der Nacht des Wahnsinns bedeuten, der die erhellende Sonne der Vernunft nachfolgt. Der Direktor der Anstalt, Maurice Guillot, äußerte sich dahin, daß das Theater einen wichtigen Faktor in der Heilung der Geistesgestörten bilden könne und schon einige gün- stige Resultate erzielt habe. Die Zerstreuungen, die Ruhe, die relative Freiheit der Bewegung tragen dazu bei. Der Wahnsinnige finde an den Erleuchtungen der Bühne auf Augenblicke die Illu- sion eines von seinen eigenen Phantasien verichie- denen Lebens und lerne so vielleicht auch die Rela- tivität seiner eigenen Einbildungen begreifen. Natürlich handelt es sich nur um leichtere Fälle des Wahnsinns. Für die schwereren gäbe es leider keine Heilung. Am Ende des zweiten Aktes wird die Heiterkeit allgemein, die Künstler scheinen von ihrem Erfolg wie berauscht. In diesem Augenblick nähert sich mir ein junger Mann von sympathischem Aussehen. „Ich bin der Souffleur“, sagt er, „Sie können sich gar nicht vorstellen, wie oft ich die Ge- dächtniswächen bei einzelnen der Schauspieler forrieren muß.“ Ich merke, daß es ein Kranker ist. Er erzählt mir, daß er seit zwei Jahren in Sainte-Anne festgehalten wird, obgleich er völlig gesund sei. „Das kann ich Ihnen damit beweisen“, fügte er hinzu, „daß der Direktor mich in seinem Bureau beschäftigt und die Kranken alle ein- schreiben läßt.“ So spricht er immer weiter mit mir, völlig logisch und ohne den geringsten Ge- dankensprung. Unter allgemeinem Feilschjubil endet das Stück. Vor einem Büffet treffen sich Schauspieler und Geladene. Man beglückwünscht die Künstler, die vergnügt ihr Glas Champagner auf das Wohl des Direktors leeren. Anklam schlägt die große Anstaltsuhr Mitternacht. Die Kranken ziehen sich, von ihren Wärtern begleitet, in die Schlafzimmer zurück. Und bald laßt wieder ein schweres und dumpfes Schweigen über dem un- heimlichen Gebäude mit den dicken Mauern ...“

Kunst und Wissenschaft.

Die Niezenstiftung Rodesellers. John Rodes- ellers hat sich wieder einmal eines winigen Teils seines Vermögens, nämlich der Kleinigkeit von 40 Millionen Mark entledigt, um seinen bedürftigen Randsleuten aufzuhelfen. Die Summe ist bestimmt zu einer Stiftung für höhere Erziehung in den Vereinigten Staaten. Nach dem Schenkungsbrief soll es der Volkserziehungsbehörde der Vereinigten Staaten überlassen sein, die Einkünfte der Stiftung zu Gunsten von Lehranstalten oder sonst zur För- derung eines umfassenden Systems des höheren Unterrichts nach freiem Ermessen zu verwenden.

Die Volkserziehungsbehörde ist selbst von Rodeseller und anderen Bürgern von Chicago erst 1902 ge- gründet worden und hatte damals von dem Willkürdar der Willkürdare sogleich 4 Millionen in den Schoß gelegt bekommen, die besonders zu der gewöhnlich nötigen Förderung des Unterrichts in den Südstaaten dienen sollten. Die jetzige große Stiftung soll ausschließlich höheren Unterrichts- anstalten zu Gute kommen, und zwar namentlich den in Amerika so überaus zahlreichen Colleges, ob- gleich auch Universitäten von einer Unterstützung grundlegend nicht ausgeschlossen wären. Die Uni- versitäten in den Vereinigten Staaten bekommen aber ohnehin schon so viel von reichen Gönnern zu- gewandt, daß sie es meist nicht nötig haben, sich nach solchen Beihilfen besonders umzusehen. Das beweist wieder eine Mitteilung der „Science“, mo- nach Rodeseller außerdem noch der Yale-Universität in New-Haven 4 Millionen Mark überwiesen hat. Solche Stiftungen sind in den Vereinigten Staaten gar nichts Ungewöhnliches, so daß die meisten Uni- versitäten über sehr große Mittel verfügen, obgleich sie zum größten Teil vom Staat keinen Unterhalt empfangen.

Angelegliche Änderungen des Klimas. Einige Zeitungen bringen Mitteilungen über klimatische Änderungen, die sich seit mehreren Jahrzehnten langsam in Europa vollziehen sollen. Hat man früher bei solchen Klimaänderungen durchgängig von einer dauernden Verschlechterung unserer Witterungsverhältnisse geredet, so wird nunmehr behauptet, wir gingen einer wärmeren Epoche, „einer neuen Tertiarzeit“, entgegen. Die Anzeichen dafür will W. H. Schuster, der diese Entdeckung für sich in Anspruch nimmt, in ornithologischen Ta- sachen gefunden haben. Es machte sich ein stetig zu- nehmendes Überwintern von Vögeln bemerkbar, die eigentlich Zugvögel seien, auch würden die Winter- quartiere dieser zu Standvögeln werdenden Sänger und Lufträuber mit den Jahren immer weiter in höhere Breiten vorgezogen. Ferner sollen nord- östliche Vögel nicht mehr so zahlreich wie in früheren Jahren zu uns kommen, während Sommerquartiere wie Brutgebiete südlicher Vögel bei uns gefunden würden, von denen man früher in Deutschland nichts gesehen habe. Auch rückten die südlichen und selbst die heimischen Vögel nicht allein in magerechter Linie nordwärts vor, sondern auch in senkrechter Richtung im Gebirge. Besonders betont wird, daß ein kleiner Fink (Serinus hortulanus), der in Süd- europa zu Hause ist, jetzt überall in Mitteleuropa angetroffen werde. Letzteres ist richtig, aber der Schluß daraus auf eine fortschreitende Wärmezu- nahme unseres Klimas ist völlig unzulässig. Auf eine Temperaturänderung läßt sich mit Sicherheit nur aus Thermometerbeobachtungen schließen, und solche liegen für den größten Teil von Mittel- und Nordeuropa für einen Zeitraum von mindestens 100 Jahren vor. Aus ihnen ergibt sich aber durch- aus kein Anhaltspunkt zu Gunsten der Hypothese einer einseitigen Änderung (Besserung oder Ver- schlechterung) des Klimas. Auch die geschichtlichen Urkunden, die viel weiter zurückgreifen, gestatten, wie Prof. Ham betont, keine Schlüsse auf dauernde Änderungen des Klimas größerer Landflächen. Die oben erwähnten auf ornithologische Wahr- nehmungen gegründeten Folgerungen müssen daher als unzulässig abgewiesen werden.

Frauenbildung in der Türkei. Den türkischen Frauen erteilt Mary Mills Patrick in der New- Yorker Zeitschrift „Forum“ hohes Lob; sie find nach der Meinung der Verfasserin nicht nur ausge- zeichnete Leiterinnen des Haushaltes, sondern führen auch mit großer Umsicht die Geschäfte be- deutender Handelshäuser und Banken. Oft üben sie geradezu einen entscheidenden Einfluß bei Finanzoperationen aus, da sie über ihr persönliches Vermögen selbständig verfügen. Türkische Frauen zeichnen sich aber auch in der Literatur und in den Wissenschaften aus; sie sind als Ärztinnen tätig oder leisten wenigstens sehr geschätzte Dienste in

den Hospitälern und Kinderasylan. Mehrere unter ihnen haben auch einen Ruf als Schrift- stellerinnen erworben; so hat Nighiar Sarum Ge- dichte geschrieben, die einen großen Erfolg gehabt haben. Fatima Akhe Nabum hat das Talent ihres Vaters, des großen türkischen Geschichts- schreibers Zebdet Bascha, geerbt. In der vornehmen ottomanischen Gesellschaft ist die Frau in der Regel sehr gut unterrichtet, spricht mehrere Sprachen, vor allem Französisch, Deutsch und Englisch, und Mitglieder des diplomatischen Korps in Konstan- tinopel haben schon häufig ihre Überraschung aus- gedrückt, wenn sie türkische Frauen über die wich- tigsten Fragen der Politik, der Literatur und der Kunst sachverständig diskutieren hörten.

Zu Felix Dahns goldenem Doktorjubiläum wird nachträglich noch mitgeteilt, daß der Jubilar, „um seinem Danke für das, was er der Juris- prudenz schuld, Ausdruck zu verleihen“, eine Stiftung für würdige und bedürftige preußi- sche Juristen errichten will, deren einzelne Bestim- mungen er sich indes noch vorbehalten hat. Ferner beschloß der Magistrat der Stadt Breslau, eine Straße nach Felix Dahn zu benennen.

Bunte Chronik.

Ein Abenteuer im Schnellzuge. In einem Abteil 3. Klasse des Schnellzuges Frankfurt a.M. — Berlin, der am letzten Sonnabend abends auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eintraf, begegneten sie sich. Er, dem äußeren Eindruck nach wohl- habend, kein Abtinentler; sie, eine hübsche Erchei- nung, in der Tracht der Krankenpflegerinnen. Man geriet ins Gespräch und gefiel einander offenbar. In dem Abteil waren noch andere Passagiere; kurzum, man begab sich in ein benachbartes 2. Klasse. Der Schnellzug rast weiter. Aber als er wieder hält, da ist langer Aufenthalt. Der Herr aus dem Abteil 2. Klasse konferiert mit der Bahn- polizei; der Dame aus demselben Abteil naht sich das Auge des Gefehes. Invisibile Hände netzeln an ihren geräumigen Ärmeln herum und entneh- men ihnen eine artige Summe. Man spricht von zweitausend Mark. Die Dame wird verhaftet und das Protokoll über die Handlung müssen nun die Beteiligten sowohl die Passagiere aus jenem Abteil 3. Klasse unterschreiben, die wohl die Exposition des Dramas gesehen, aber nicht seine Peripetie, weil dazwischen der Szenenwechsel lag.

Wie General Trepow einen Kongreß auflöst. Vor einigen Wochen, so berichtet das „Neue Wiener Tagblatt“, tagte in Petersburg der russische Ingenieurkongreß. Die Teilnehmer hatten sich bereits im Versammlungslokal eingefunden und der Präsident die Ertrabe betreten, als er plötzlich zum Telephon gerufen wurde mit der Mitteilung, daß ihn ein Beamter der Stadthauptmannschaft zu sprechen wünsche. Der Vorsitzende erwiderte, er habe jetzt in der Versammlung zu tun und bitte später, in zwei Stunden, wieder aufgerufen zu werden; allein statt dessen wurde er nach wenigen Minuten schon wieder zitiert, und zwar diesmal mit dem strikten Befehl, augenblicklich am Telephon zu erscheinen. Er begab sich also in die Zelle und es entwickelte sich folgendes Gespräch: „Herr der Prä- sident des Ingenieurkongresses. Wer dort?“ Ant- wort: „General Trepow!“ Der Präsident: „Wer?“ Antwort: „General Trepow...“ General Trepow persönlich. Ich befehle der Versammlung, augen- blicklich den Saal zu verlassen und auseinanderzu- gehen.“ Der Präsident: „Erzählen, ich bin nur der Vorsitzende der Versammlung und habe sonst keine Macht. Ich kann nur den Wunsch Erzellen ad referendum nehmen und ihn der Versammlung mitteilen.“ Antwort: „Gut. Teilen Sie ihr das mit. Ich erwarte Ihren Bericht hier am Tele- phon...“ Der Präsident begab sich in das Ver- sammlungslokal und teilte das Geschehene mit; wiederholt wurde er verständigt, daß General Tre- pow noch immer am Telephon warte und bereits

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Mutter und Töchter.

Roman von D. Elster.

Halb ärgerlich, halb belustigt blühte Elfriede ihm nach. Eine solche Werbung erdient ihr denn doch gar zu selten; sie mußte unwillkürlich an die Poesie einer Stunde denken, da Ernsthardt ihr von Liebe gesprochen. In doppeltem Glanze, in doppelter Schönheit stand jetzt jene Stunde vor ihrer Seele — und sie seufzte tief auf.

Johann und Edith traten wieder ein, nahmen aufs neue am Ramin Platz und das Gespräch be- gann wieder so harmlos, so freundlich-rühlig, als ob nicht jenen die Frage um das Schicksal, um das Leben, um die Zukunft zweier Menschen aufge- worfen worden wäre.

Allmählich gewann auch Elfriede ihre frühere Unberängtheit zurück und beteiligte sich an dem Gespräch, das fast bis Mitternacht wähnte.

Mit einem freundlichen „Gute Nacht“, trennte man sich.

Am andern Morgen ritten die beiden jungen Mädchen, von John einige Meilen weit begleitet, nach Woodcastle zurück.

Zwei Jahre waren fast verfloßen, seit Frau von Schönern ihr Gut verlassen und an Ernsthardt verpachtet hatte. Im ersten Sommer konnte sie es — trotz des liebenswürdigen Ange- hotes Ernsts, der ihr fast das ganze Herrenhaus zur Verfügung stellte — nicht über sich gewinnen, nach Schönau zurückzukehren. Der Gedanke, dort, wo sie früher als unumhüllte Gebieterin ge- herrscht, gleichsam nur geduldet zu sein, war ihr unerträglich. Nieher blieb sie da den ganzen Sommer über in Berlin in der dumpfen Mietswohn- ung, als daß sie „als Gast“ — wie sie sich aus- drückte — bei Herrn von Hartd bequem und ge- sund wohnen wollte. Malvine redete ihr überdies zu, in Berlin zu bleiben; sie wollte den Geliebten nicht verlassen, mit dem sie sich fast jeden Tag in heimlicher Zusammenkunft traf. Sie hoffte von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, er würde sich ihrer Mutter erklären; sie hat ihn auch gelegent-

lich darum, aber Benschhausen hatte stets Ausflüchte und wenn sie ihn nicht ganz verlieren wollte, mußte sie ihm den Willen lassen.

Schon einmal, als sie ihm ernsthafte Vorhalt- ungen gemacht, war er zwei Wochen fern geblieben. Vor Gram und Sehnsucht hatte sie sich diese Zeit über fast verzehrt, um ihm schließlich einen demü- tigen Brief zu schreiben, in dem sie ihn um Ver- zehung bat und versprach, ihn nie wieder mit ihren Bitten zu quälen. Darauf hatte das alte Verhältnis seinen Fortgang genommen; sie hatte sich jetzt völlig seinem Willen untergeordnet, sie tat, was er wünschte; sie traf sich mit ihm, wo und wann er verlangte; sie vergaß sich sogar so weit, mit ihm allein Ausflüge in die Umgebung Berlins zu machen.

Die Leidenschaft verblendete das unglückliche Mädchen so, daß sie ihm alles zu opfern bereit war.

Frau von Schönern schüttelte sorgenvoll den Kopf. Mehrmals schon hatte sie eingzugreifen ver- sucht; aber Malvine war dann jedesmal so maßlos heftig geworden, daß die Mutter es aufgab, sich in die Angelegenheit ihrer Tochter zu mischen. Sie ließ den Dingen ihren Lauf, wie sie es in ihrer Schwachheit von jeher gewohnt gewesen.

Sie hatte auch damit gedroht, Kurt von dem Verhältnis Malvines zu Benschhausen Mitteilung zu machen; aber die Furcht vor einem Skandal, vor einem vielleicht blutig verlaufenden Duell hielt sie davon zurück.

In diesem Sommer nun war Benschhausen bereit. Er hatte, wie er sagte, auf Veranlassung seines Oheims den Abschied vom Militär genom- men, um sich der Bewirtschaftung des Gutes seines Onkels, das er einst erben sollte, zu widmen. „Unserer Vereinigung wird nun bald nichts mehr im Wege stehen, meine liebe Malvine“, sagte er beim Abschied von ihr. „Gabe nur noch einige Monate Geduld.“

Und Malvine gebuldete sich. Aber seit Benschhausen fehlte, erschien ihr Berlin leer und öde; sie rebete jetzt ihrer Mutter selbst zu, den Sommer auf Schönau zu verbringen.

Frau von Schönern willigte gern ein. Ihre pekuniären Verhältnisse waren durch das kostpie- lige Leben in Berlin derart zerrüttet, daß sie dringend einer Ordnung bedurften. Sie hoffte in

Schönau billiger leben zu können. Erstens wurde durch den Aufenthalt in Schönau schon die Miete für die Berliner Wohnung gespart und dann hatte ihr Hardt auch die Benutzung des Reichengartens bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Am meisten freute sich Addi, die alte Heimat wiederzusehen. Ihr war, das Leben in Berlin schrecklich; ihre Hoffnung, sich zur Lehrerin aus- bilden zu können, war vereitelt worden. Es war ja kein Geld dazu vorhanden. So hatte sie sich denn des Haushaltes ihrer Mutter angenommen, dessen Last ganz allein auf ihren jungen Schultern ruhte.

Aus dem lieblichen, übermütigen Kinde war in den zwei Jahren eine ernste Jungfrau gewor- den. Ihr früher so blühendes Gesichtchen war blaß und schmal; um ihre Lippen schwebte ein melancholisches Lächeln; die lachenden Augen waren ernst und nachdenklich geworden. Ihre Schönheit hatte sich in eigenartiger Weise ent- wickelt. Ihre Gestalt war etwas so schlank, ihr Gesicht etwas so schmal, ihr Blick so ernst, ein Hauch leichter Schmerz ruhte über ihrer ganzen Erscheinung, aber ein ernst denkender Mann konnte sie nicht ohne innere Bewegung sehen, ohne sich zu fragen, was diesem stillen, klaffen, ersten Mädchen wohl fehlen möge.

In Schönau lebte sie jedoch wieder auf. Die ersten Tage benutzte sie dazu, um durch alle Win- tel des großen Hauses, des Hofes und des Gar- tens zu laufen.

Das Haus war noch ebenso wie früher, da Hardt an denselben — mit Ausnahme zweier Zimmer, die er gelegentlich bewohnte — nichts ge- ändert hatte. Aber wie verändert sah Hof und Garten aus! Überall herrschte die musterhafteste Ordnung; überall sah man die Spuren unermüd- licher Tätigkeit, die wohlthätigen Folgen einer rationalen Bewirtschaftung, welche das Gut schon nach dieser kurzen Zeit in musterhaften Zustand gebracht hatte.

Was Addi jedoch am meisten freute, war, daß Hardt die alten Diener nicht fortgeschickt hatte. Der alte Peter fuhr jetzt freilich nicht mehr den Kutschwagen, sondern er fuhr mit dem Milchwagen zu der nahe Mollerei, aber er fühlte sich wohl und zufrieden bei dieser durchaus nicht anstrengen- den Tätigkeit. Dem alten Gärtner war ein kräf- tiger Gehilfe beigegeben, sowie ein junger Lehr-

bursche, so daß er den Garten gut im Stande halten konnte. Nur der Inspektor war zur Freude aller Angestellten und Arbeiter fortge- schickt worden. Ernsthardt hatte an seiner Stelle einen einfachen Hofverwalter angenommen, der sich genau nach den Angaben Hardts richten mußte.

In dem jungen Herzen Addis stieg der ge- heimliche Wunsch auf, jetzt für immer hier wohnen und wirken zu können!

Nach einigen Tagen machte Ernst seine Auf- wartung bei den Damen. Malvine empfing ihn sehr kühl und empfahl sich bald. Frau von Schönern, die sich anfangs zurückhaltend gab, sah sich jedoch mit dem jungen Mann bald in ein wirt- schaftliches Gespräch verwickelt. Ernst erklärte ihr die Verbesserungen und Veränderungen, die er vorgenommen hatte; er wies auf den dadurch er- zielten höheren Ertrag des Gutes hin und teilte Frau von Schönern zu deren großer Überraschung mit, daß er ihr dieses Jahr eine Summe zur Ab- schlagszahlung auf eine drückende Hypothek zur Verfügung stellen könne. Gleichzeitig sprach er die Hoffnung aus, daß binnen einigen Jahren das Gut wieder eine ganz hübsche Reite abwerfen würde. Freilich müsse mit Umsicht und Spar- samkeit weiter gewirtschaftet werden.

„Ich denke, ich lasse es an Sparsamkeit nicht fehlen“, sagte Frau von Schönern in empfind- lichem Tone.

„Ich erlaube mir durchaus kein Urteil dar- über, gnädige Frau. Meine Worte sollten auch keinen Vorwurf enthalten.“

Zum erstenmal nahm jetzt Addi das Wort, die bis dahin schwiegend und aufmerksam den Aus- führungen Ernsts gelauscht hatte.

„Ich glaube, Mama“, sagte sie, „daß wir Herrn von Hardt für seine ausgezeichnete Ver- waltung Schönans nur von Herzen dankbar sein können.“

Da traf sie ein erstaunter Blick seiner Augen, unter welchem sie lebhaft erröte.

„Eine gute Verwaltung liegt nur im Inter- esse des Pächters“, sagte Frau von Schönern ziem- lich von oben herab.

„Gewiß, gnädige Frau“, entgegnete er lächelnd. „Ich hoffe aber, sie soll in unser beider Interesse liegen.“

(Fortsetzung folgt.)

ungeduldig werde. Er erwiderte: „Bitte Sr. Excellenz zu sagen, daß die Versammlung eben den Befehl befolgt; ich hoffe, in einigen Minuten in der Lage zu sein, das Ergebnis zu melden.“ Nach einer Viertelstunde stand er endlich selbst wieder am Telephon und es folgte nun das nachstehende Gespräch: General Trepow: „Nun, das hat lange gedauert.“ Der Präsident: „Erzählen Sie mir, was Sie sagen.“ Die Versammlung wollte nicht gleich auseinandergehen und ich konnte eine Debatte nicht verhindern.“ General Trepow: „Schon gut; ich ferne mich. Wo geht Ihr auseinander oder nicht?“ Der Präsident: „Die Versammlung weigert sich, auseinanderzugehen.“ General Trepow: „Dann melden Sie der Versammlung, daß ich Euch durch die Polizei auseinanderjagen lasse.“ Nach kurzer Zeit erschien dem auch tatsächlich die Polizei im Versammlungstokal. Die Anwesenden empfingen sie mit den heute in Rußland bereits üblich gewordenen Zurufen: „Kommt nur! Wo sind denn die Kosaken?“ Der die Polizeitruppe führende Beamte forderte nun nach Wiederholung des Befehls den Versammlungsteilnehmern ihre Karten ab, was schließlich nach einigem Widerstande geschah. „Warum habt Ihr bei Rußland nicht gefeiert?“ riefen noch die Ingenieure, während sie sich aus dem Saal entfernten. Das bisher Erzählte ist ja nun bezeichnend genug, aber die Sache hat einen Trümpf, der doch noch größer ist. Denn kaum daß die Ingenieure sich entfernt hatten, erschien ein zweiter Trupp von Ingenieuren, welche sich verpirsch hatten und zu Beginn der Versammlung noch nicht anwesend waren. Diese fanden die Polizei bei Aufnahme des Protokolls noch im Lokal und erfuhr fest, was geschehen war. Kurz entschlossen riefen sie dem Polizeibeamten nun zu, daß sie die Polizei attackieren würden, wenn man ihnen nicht augenblicklich die den Teilnehmern an der Versammlung abgenommenen Karten wieder zurückgeben würde. Und es kam zu feinem Kampf; die Karten wurden wieder zurückgestellt. Ganz Petersburg weiß von der Sache und einige Blätter berichteten auch, natürlich in der durch die Zensurverhältnisse bedingten Form, aber doch recht durchsichtig, über den Vorfall.

Die Mollitoplage in Rom ist wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet wird, in einzelnen Häusern und Villen so groß, daß viele Damen gezwungen wurden, vor den Käufern die Mollit zu ergreifen und die Wohnungen zu verlassen. Das Erscheinen dieser Molliten hat auch in der wissenschaftlichen Welt Aufsehen erregt, und Professor Graffi, der bekannte Malariaforscher, hat die Art der Mollit festgestellt. Es handelt sich um die sogenannte *Parvicia* oder *Zappatacci*, d. h. „kleiner Fiebertropfen“, der in der Zoologie unter dem Namen „phobotomus“ seit 1786 bekannt und schon lange vorher von den Römern gefürchtet wurde. Die Stiche dieser Bestie geben eine starke Anschwellung, die bei schwächlichen Personen Fieber erzeugen kann. Sie ist klein, liegt geräuschlos und verbirgt sich in den dunklen Winkeln des Hauses, in Mauerritzen und im Schlafzimmer. Merkwürdig ist, daß dieses Insekt es nur auf die Paläste und Villen der Reichen abgesehen hat, während es die Häuser der Armen meidet. Diese hochinteressante Stechmücke gibt nämlich den „Armeelieferanten“ und flieht alle Orte, wo schlechte Luft ist. Um sich vor den *Zappatacci* zu schützen, müssen sich daher jetzt die Damen die in Rom anhalten wollen, mit Essenzen einreiben, die das Gegenteil von Mollit sind.

Kunstbegeisterung und Hülfe. Sollte der Sommer wirklich, so fragt eine französische Zeitung, bei den Pariser eine erhöhte Kunstbegeisterung entflammen? Jedenfalls hat man in allen Museen in der letzten Zeit eine ungewöhnliche Zunahme der Besucherziffer konstatiert. Nach dem Louvre strömen ganze Scharen von Kunstbegeisterten, die sehr lange in den Räumen verweilen und recht mit Mühe an den Kunstwerken vorbeizukommen. Besonders die Skulpturenflüsse erfreuen sich der Gunst des Publikums. Ein alter Museumsaufseher des Louvre hat auf eine Frage nach den Gründen dieses unnormalen Kunstenthusiasmus das Rätsel gelöst: „Die Zahl der Besucher“, jagte er, und ein Räthsel verschwand in seinem weißen Bart, „kann man ganz genau nach der Thermometerhöhe berechnen. Je heißer es draußen ist, desto mehr Leute kommen in

die Museen, denn dort ist es kühl und man kann sich ausruhen. Besonders im Skulpturenflusse ist die Temperatur äußerst angenehm.“

„Der reichste Mann der Welt.“ Walter Scott, der neueste „reichste Mann der Welt“ ist vor einigen Tagen in Newyork eingetroffen und am Centralbahnhof wie ein König empfangen worden. Sechszehn Fuß mißt Walter Scott, der „größte Goldgräber der Erde“, in seinem groben, rindledernen Steifen; ein breites, von der Bräunung gebräuntes Gesicht wird von einem mächtigen schwarzen Kalabreßer beschattet, ein schwarzseidenes Hemd mit losem Kragen faltet sich weitauf um den Sternendarm des westlichen Gentleman; die knallrote, festgenotete Kravatte scheint die unabhängige Sinneseart ihres Trägers manifestieren zu wollen, und ein Paar grauer, etwas fettiger und stark getragener Beinlender verbollständigt den äußeren Anzug des Milliardärs, der bei seiner Ankunft von einer vieltausendköpfigen Menge mit „Begeisterung“ begrüßt wurde. „Scott“ schien diese Ehrung als etwas Selbstverständliches hinzunehmen; er küßte den Kalabreßer, drückte seinen künftigen Reisebegleiter, einen gelben Köter, dessen schneeflockige Fracke von zahllosen illustrierten Blättern für die Nachwelt festgehalten worden ist, unter seinen Arm, schob sich durch das Gewimmel der Bahnpassagiere bis zum Straßenausgang, blieb hier stehen, warf seinen Hut in den Nacken und brüllte: „So, Kerl, ich bin fertig, jetzt macht Eure Aufnahmen und dann laßt mich in Ruhe.“ Eine Anzahl Photographen kam dieser freundlichen Aufforderung nach und Scotty jagte, nachdem er die Probierung mit der Grazie eines Nilpferdes hatte über sich ergehen lassen: „Wo ist der Droßelfußfischer, den ich von Chicago telegraphisch erludete, hier auf mich zu warten?“ Da der Herr, von dem Frau Tama wissen will, daß er eine Goldmine im Werte von 33 600 000 000 Dollars besitzt, keine Antwort erhielt, drängte er sich durch die Menge der Gaffer und bestieg, von zwei gelben Journalisten und dem ebenjoh gelben Köter begleitet, eine Automobilschnecke. Zunächst ging die Fahrt bis zu einem Hotel, wo „Scotty“ jeden Menschen zu kennen schien, einschließlich Schankwärtter, Kellner und Boys. Wein wurde einmüde aufgeschossen, und jeder, der Neigung zu einem Trunk verpirschte, half sich auf Scottys Kosten. Der Milliardär schüttelte jedem, der ihm begegnete, kräftig die Hand und lud die versammelte fatische Kolonne ein, „etwas an ihm zu haben“. Zum allgemeinen Erstaunen steckte Scotty das Wechselgeld ruhig und gelassen in seine weitaufhängigen Hosentaschen, obwohl ihm der Ruf vorausgegangen war, daß er grundsätzlich keine kleine Münze zurücknehme. Um 11 Uhr traf der westliche Gentleman in Herald Square Hotel, seinem Newyorker Wohnquartier ein. Nachdem auch hier der erste Durste leidlich gestillt war, setzte sich Scotty wieder mit dem Köter und den Reporter in die Automobilschnecke und fuhr nach der Aktienbörse. Drei Polizisten, die die Aufgabe hatten, den nachdrängenden Mob aus dem Hause zu jagen, erlebten eine lebhafteste Viertelstunde. Der drohende Empfang, der ihm von den Börsenmaklern bereitet wurde, begeisterte den westlichen Gentleman demachen, daß er seinen großen Kalabreßer vom Kopf riß und in die Versammlung hinabwarf. Der Botenjunge, der ihn zurückholte, erhielt eine Fünftdollarnote. Nach einem vierstündigen Aufenthalt bestieg Scotty wieder das Automobil, das demachen von einer neuerigeren Menge umlagert war, daß es weder vor noch rückwärts sich bewegen konnte. Scotty aber fand schnell einen praktischen Ausweg: er griff in die Tasche, schleppte eine Handvoll Münzen unter den Mob, und im nächsten Augenblick sauste er den Broadway hinaus, während es in Wall Str. blutige Nasen und gefärbte Augen absetzte.

Landwirtschaft

Saatenzustand in Deutschland Mitte Juli 1905. Nr. 2 = gut, 3 = mittel. Winterweizen 2.5, Sommerweizen 2.5, Winterpelz 2.2, Winterroggen 2.6, Sommerroggen 2.3, Sommergerste 2.5, Hafer 2.7, Kartoffeln 2.4, Klee 3.0, Luzerne 2.5, Bewässerungsmieken 2.3, andere Weizen 2.7. — Die bereits im Vormonat befallene anhaltende Trocken-

heit übte auch in der ersten Hälfte der abgelaufenen Vegetationsperiode ihren schädigenden Einfluß auf die Vegetation weiter aus. Die hin und wieder unter Gemitter und Sturm fallenden geringen Niederschläge vermochten den Boden nicht genügend anzufeuchten, und die gegen Ende Juni antretende tropische Hitze, nicht selten bereits morgens 34 Grad Celsius, die anfangs Juli ihren Höhepunkt erreichte, dörrte ihn in manchen Gegenden Süddeutschlands so vollständig aus, daß Ackerfelder und Weiden wie ausgebrannt austahen, und daß Sommerfrüchte, namentlich Gaffer, unempfindlich werden mußten. Viehfrucht trat Viehfrucht ein, mindestens aber wurde die Ernte erheblich beschränkt. Die erste Julihälfte brachte dann für Nord- und Mitteldeutschland sowie einige Bezirke Süddeutschlands insofern einen Wechsel, als häufige und starke Regenfälle, vielfach mit schweren Gemittern, Sturm und Hagelschlag verbunden, niedergingen, die allerdings nur noch für die Hackfrüchte und Futterpflanzen zur rechten Zeit kamen. In anderen Gegenden Süddeutschlands dauerte dagegen die Trockenheit noch weiter an, wenn auch die dort ebenfalls auf-tretenden Gewitterregen der völligen Austrocknung des Bodens entgegenwirkten. Für die Entwicklung der Hackfrüchte kamen die Niederschläge fast durchweg zu spät, fügten ihnen sogar durch Lagerung und Hagelschlag zum Teil sehr erheblichen Schaden bei. Inwiefern die Lagerung den Körnern Schaden wird, läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen; durch den Hagel ist auf einzelnen Feldmarken im Regierungsbezirk Trier, in Mecklenburg-Schwerin, Württemberg, Bayern und Elsaß-Lothringen die Ernte zum großen Teil vernichtet worden. Von Schädlingen wird nur über Engerlinge, Drahtwürmer, Mäuse und Spagen berichtet, dagegen über Verunreinigung, Ackerseide und Holz dagegen häufiger berichtet.

Handelsnachrichten

Bremen. 26. Juli. Weizen unverändert. Gehaltend ist inländischer rot 742 Gr. 155 Mr., 766 Gr. 166 Mr., russischer zum Transit bunt — Mr. per Tonne — Roggen höher. Besaght ist inländischer 744 Gr. 145 Mr., polnischer zum Transit — Mr. Alles per 714 Gr. Tonne. — Wetter: Veränderlich. — Temperatur: + 20 Gr. Reumurr. — Wind: W.

Magdeburg. 26. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack — Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 8,95 — 9,00. Schlemm: Mühlg. Vortraffende 1. ohne Sack 21,00. Kristallzucker 1. mit Sack 21,25. Gemahlene Malzmalde mit Sack 21,00. Gemahlene Melis mit Sack 20,50. Stimmung: Fest. — Rohzucker 1. Produkt Trausito franco an Bord Hamburg per Juli 21,95 Gr., 22,20 Gr., per August 22,05 Gr., 22,15 Gr., per September 21,00 Gr., 21,40 Gr., per Oktober 19,00 Gr., 19,10 Gr., per Oktober-Dezember 18,75 Gr., 18,80 Gr. — Schwächer.

Hamburg. 26. Juli. (Getreidebericht.) Weizen fest, mehl. u. ostholstein. 176 — 178. — Roggen fest, mehl. u. ostholstein. 154 — 155. — Weizen, ein. 9 Bund 10/15 112,00. — Gerste träge, südn. ein. August 97,00. — Hafer träge, holl. u. mecklenb. 155 — 158. — Mais fest, Amer. mixed ein. für prompte Lieferung 12,00. La Plata ein. Juli-August 108,00. — Mais rubig, verzollt 49,00. — Spiritus rubig, per Juli 18,50 Gr., — Mr., per Juli-August 18,50 Gr., — Mr., per August-September 18,50 Gr., — Mr. — Raffee loco festig, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum rubig, Standard white loco 5,80. — Wetter: Schön.

Wien. 26. Juli. (Produktenmarkt.) Zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mais loco 50,50, per Oktober 51,00. — Wetter: Heiß.

Paris. 26. Juli. (Getreidebericht.) Weizen fest, per Oktober 16,00 Gr., 16,02 Gr., per April 16,56 Gr., 16,58 Gr. — Roggen per Oktober 12,94 Gr., 12,96 Gr. — Hafer per Oktober 11,58 Gr., 11,60 Gr. — Mais per Juli 16,50 Gr., 16,60 Gr., per Mai 11,30 Gr., 11,32 Gr. — Mais per August 24,60 Gr., 24,80 Gr. — Wetter: Schön und warm.

London. 26. Juli. (Schlußbericht.) Weizen rubig, per Juli 24,70, per August 23,35, per September-Dezember 22,75, per Septbr.-Dezbr. 22,80. — Roggen rubig, per Juli 15,50, per Septbr.-Dezbr. 15,25. — Weizen rubig, per Juli 31,20, per August 30,95, per September-Dezember 30,50, per September-Dezember 30,45. — Mais rubig, per Juli 50,75, per August 50,75, per September-Dezember 51,00, per Januar-April 51,00. — Spiritus rubig, per Juli 52,25, per August 50,25, per Sept.-Dezbr. 42,75, per Januar-April 39,50. — Wetter: Heiß.

Amsterdam. 26. Juli. (Getreidebericht.) Mais rubig, loco 24, do. per September-Dezember 23.

London. 26. Juli. (Mark Lane.) Mühlenmarkt. Zulagen für zwei Tage: Weizen 40 000, Gerste —,

Hafer 80 000 Dsr. — Weizen geschäftlos; amerikanischer Mais fest, Donauer ronnell, unverändert; Mehl und Hafer fest; Gerste fest.

New-York. 25. Juli. (Warenbericht.) Baumwollwollenpreis in New-York 11,40, do. für Lieferung per September 10,93, do. für Lieferung per November 11,05. Baumwollwollenpreis in New-York 10 1/16. Petroleum Standard white in New-York 6,40, do. do. in Philadelphia 6,35, do. West (in Gales) 9,60, Credit Balances at Oil City 1,27, Schmalz Western Steam 7,35, do. Noble u. Brothers 7,40. — Mais per Juli 63 1/8, do. per September 61 1/8, per Dezbr. — Mote Winterweizen loco 95. Weizen per Juli 94 1/2, do. per Septbr. 91 1/2, do. per Dezbr. 92, per Mai 92 1/2. Getreidefracht nach Liverpool 1 1/8. — Kaffee fair Rio Nr. 7 8 1/8, do. do. Nr. 7 per August 6,85, do. do. per Oktober 7,05. — Weizen Spring-Wheat clears 3,60. — Ruder 3 3/8 — 3 7/16. — Zinn 32,60 bis 32,75. — Kupfer 15,12 1/2 — 15,25. — Sped. short clear 7,87 1/2 — 8,00. Post per September 13,10. Der Wert der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 8830 000 Doll. gegen 10 220 000 Doll. in der Vorwoche.

New-York. 26. Juli.
Weizen per September . . . — D. 90 1/8 S.
„ per Dezember . . . — D. 91 1/8 S.

Berlin. 26. Juli. Die heutige Börse eröffnete in unverändert fester Tendenz ungefähr auf dem gestern nach börslich eingenommenen Kursniveau für die hauptsächlichsten Spekulationspapiere. Das Geschäft hatte auch in allgemeineren einen etwas lebhafteren Charakter, denn die Spekulation konzentrierte ihre Aufmerksamkeit nicht mehr so ausschließlich auf einige bevorzugte Effekten. In der zweiten Börsenhälfte wurde der Verkehr ruhiger und die Salzung zum Teil etwas schwächer.

Kurse im freien Verkehr zwischen 9 u. 3 Uhr.
3 Prozent Reichsanleihe 90,25 bez. Preussische 3 Prozent Konsols — bez. 3 Prozent Argentinier — bez. 4 1/2 Prozent Chilean — bez. 3 Prozent Portugiesen 67,90 bez. Russische Anleihe 1902 88 — 88,40 bez. Spanier 91,60 bez. Türkei (Ankara) — bez. Türkei (Konstantinopel) 135,25 bez. Buenos Aires — bez. Anstalt — bez. Baltimore Ohio 111,90 bez. Canadian Pacific 151,50 bez. Gotthardbahn — bez. Südb.-Böhmen — bez. Prince Henri Bahn 122,40 — 25 bez. Meridionalbahn 153,75 — 4,25 bez. Mittelmeerbahn 97,20 — 80 bez. Franzosen 144,60 bez. Lombarden 18,40 bez. Warschau-Wiener 129,40 — 60 bez. Gr. Berliner Straßenbahn 183,25 bez. Berl. Handelsgesellschaft 171 — 1,10 bez. Kommerz- und Diskontobank 122,50 — 75 bez. Darmstädter Bank 145,10 bis 145 bez. Deutsche Bank 240,20 — 30 bez. Diskontokommandit 190,30 — 25 bez. Dresdener Bank 153,40 — 10 — 20 bez. Nationalbank für Deutschland 129,20 bez. Oester. Kreditaktien 207,90 bez. Oesterreichische Länderbank 114,90 bez. Russische Bank — bez. Schaffhauser Bankverein 145,30 bez. Wiener Bankverein 140,25 bez. Wiener Unionbank — bez. Dynamit-Trust 183 — 2,75 — 3 bez. Hamburg-Amerika Paketfahrt 162,10 — 2 bez. Hansa Dampfschiff 134 — 4,25 bez. Norddeutscher Lloyd 125,40 — 25 bez. — Tendenz: Ruhig.

Frankfurt a. M. 26. Juli. (Effekten- und Geldmarkt.) Berliner Handelsgesellschaft 171,00, Darmstädter Bank 145,00, Deutsche Bank —, Dresdener Bank 159,10, Diskontobank-Gesellschaft 130,10, Nationalbank für Deutschland —, Oester. Kreditaktien 207,90, Oesterreichische Länderbank, Staatsbahn 144,90, Südböhm. Bahn (Lombarden) —, Bochumer Gußstahl 255,10, Gelsenkirchener Bergw. 237,90, Harpener 222,40, Laurahütte —, Nordb. Lloyd 125,50, Prinz Heinrichbahn 122,40, Deutsch-Luxemburg 267,00, Chemische Albert 358,00. — Fest.

Wien. 26. Juli. Ein. 4 Prozent No. 10. 100,50, per Arr 100,50, Oester. 4 Prozent Rente in Arr. 100,50, per Arr. 100,50, Ungar. 4 Prozent Goldrente 115,80, Ungar. 4 Prozent Rente in Arr. 96,55, Türk. Lofe u. M. 142,00, Anstalt, Gsb. d. Lit. B. —, Nordb. Ost. Lit. B. u. Lit. 445,00, Oester. Staatsb. u. Lit. 675,25, Südbahn-Gesellschaft 86,00, Wiener Bankverein 551,00, Kreditaktien, Oester. u. Lit. 661,75, Kreditbank Ung. allg. 782,00, Länderbank Oester. 450,00, Brüder Kolonnenbank —, Montan, Oester. Alp. 525,50, Otf. Reichsbahn u. Lit. 117,40. — Behauptet.

Paris. 26. Juli. Französische Rente 99,50, Italiener 104,95, Portugiesen 3. Serie 68,65, 4 Prozent Russen konsol. Anl. u. 2. Serie 87,45, 4 Prozent Russ. Anleihe von 1901 — 3 Prozent Russische Anleihe von 1901 u. 2. Em. von 1904 —, Spanier andere Anleihe 91,17 1/2, 4 Prozent türk. Anleihe Gr. C., do. Gr. D. —, 4 Prozent türk. Anleihe Gr. E. —, Türkische Lofe —, Ottomanbank 594,00, Rio Tinto 1662, Suezkanalaktien —, Fest.

Amst. Marktbericht der städt. Markthallendirektion.
Berlin, 26. Juli 1905.

Fleisch p. 1/2 kg	63-70	Hühnerfleisch p. St.	0,60-1,10
Mindfleisch	80-85	Lamben p. St.	0,40-0,45
Kalbfleisch	80-85	Gänse i. p. St.	1,50-2,50
Hammelfleisch	73-78	Gänse i. p. St.	3,50-5,25
Schweinefleisch	65-68	Ruten p. 1/2 kg Eier.	—
Wild p. 1/2 kg	—	—	—
Mehhböcke	0,55-0,65	Raub, p. Schöd.	3,50
Motwild	0,50-0,64	Raub, p. Schöd.	—
Damwild	—	Witter.	—
Wildschweine	0,20-0,40	Brefle für Berlin.	117-119
Geflügel, Schlacht.	—	Ia per 50 kg.	—
Hühner alte v. St.	1,60-2,25	IIa do.	115-117

Berliner Börse, 26. Juli 1905.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.		Rhein-Bank		Preussische Finanzkraft		Deutsche Bank		Bank-Aktien		Industrie-Papier		Bank-Aktien		Industrie-Papier	
Dtsch. Reichsbank	100,00	Rhein-Bank	100,00	Preussische Finanzkraft	100,00	Deutsche Bank	100,00	Bank-Aktien	100,00	Industrie-Papier	100,00	Bank-Aktien	100,00	Industrie-Papier	100,00
Pruss. Staats-Pap.	100,00	Preussische Finanzkraft	100,00	Deutsche Bank	100,00	Bank-Aktien	100,00	Industrie-Papier	100,00	Bank-Aktien	100,00	Industrie-Papier	100,00	Bank-Aktien	100,00
Pruss. Staats-Pap.	100,00	Preussische Finanzkraft	100,00	Deutsche Bank	100,00	Bank-Aktien	100,00	Industrie-Papier	100,00	Bank-Aktien	100,00	Industrie-Papier	100,00	Bank-Aktien	100,00
Pruss. Staats-Pap.	100,00	Preussische Finanzkraft	100,00	Deutsche Bank	100,00	Bank-Aktien	100,00	Industrie-Papier	100,00	Bank-Aktien	100,00	Industrie-Papier	100,00	Bank-Aktien	100,00

Wetter-Aussichten		Telegraphischer Wetterbericht		Wechsel-Kurse		Gold, Silber u. Banknoten	
28. Juli.	Wolfig, leicht, starke Winde.	29. Juli.	Start wolfig mit Sonnenschein, Regenfälle, kühl, windig.	Amsterd.	121,60	Frankfurt	121,60
30. Juli.	Wolfig, wärmer, schwül, Strichweise Gewitter.	31. Juli.	Wenig verändert, warm, wolfig, meist trocken.	London	121,60	Berlin	121,60
1. August.	Wolfig mit Sonnenschein, warm, schwül.	2. August.	Heiter, warm. Später Strichweise Regen, Gewitter.	Paris	121,60	Wien	121,60

Mietsverträge

empfehlen
Gruenauerische Buchdruckerei
Richard Krahl.

